MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

509 (4.11.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271549

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 509 | Montag, 4. November 1935

Italien schlägt einen Waffenstillstand vor

Italienisch-englische Fühlungnahme / Britische Gegenvorschläge?

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

London, 4. November.

Ueber die Genfer Unterredung zwischen Außenminister Sir Samuel Hoare und dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß der italienische Vertreter dabei Vorschläge für einen Waffenstillstand und daran anschließende Friedensverhandlungen gemacht habe. Der diplomatische Mitarbeiter läßt dabei die Frage offen, ob Baron Aloisi dabei aus eigenem Antrieb oder im Auftrage Mussolinis gehandelt hätte, fügt jedoch hinzu, daß Aloisi bestimmt nicht nach Genf gekommen sei, ohne über die Absichten Mussolinis Bescheid zu wissen.

Welcher Art übrigens diese angeblichen Vorschläge waren, ist nicht bekanntgeworden. Sie dürften sich jedoch nicht sehr weit von den bisher bekannten Forderungen Italiens entfernt haben. Jedenfalls hat Sir Samuel Hoare diese Vorschläge nicht angenommen, sondern, wie das genannte Blatt betont, Gegenvorschläge gemacht.

Weiter heißt es, daß der englische Außenminister die Anregung Italiens, die englischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer zu verringern, abgelehnt hat, ehe nicht einerseits die italienischen Truppen in Libyen weiter bedeutend verringert worden seien, und andererseits nicht die italienische Presse ihre gegenwärtige hetzerische Haltung gegenüber England geändert hat.

Außenminister Sir Samuel Hoare ist übrigens bereits am Sonntagnachmittag nach London zurückgekehrt; er begab sich sofort in die Downing Street, um Ministerpräsident Baldwin Bericht zu erstatten. Nach seiner Landung auf dem Flugplatz Croydon erklärte Sir Samuel Hoare, daß er sich über seine Unterredung mit Baron Aloisi nicht äußern könne; er wolle weder zu optimistisch, noch zu pessimistisch sein. Auf jeden Fall sei seine Reise nach Genf sehr aussichtsreich gewesen. Hoare erklärte wörtlich: „Ich hatte Zweifel daran gehabt, ob es klug sei, nach Genf zu fahren. Jetzt kann ich jedoch erklären, daß ich sehr froh darüber bin, daß ich nach Genf gefahren bin."

Weltbild (M)

SA-Führer sammeln für das Winterhilfswerk!
Obergruppenführer von Jagow, der wie alle dienstfreien Führer der SA, SS und des NSKK bei der ersten Reichsstraßensammlung mithalf, war ständig von einer großen Menge Berliner umringt.

Weiterer Vormarsch auf Makalle

Ein abessinischer Gegenstoß wird vorbereitet

(Eigener Drahtbericht)

apd. Asmara, 4. November.

Bei Anbruch der Dunkelheit am Sonntag hatten die italienischen Streitkräfte im Norden die ihnen für den ersten Tag gesetzten Ziele erreicht. Genaue Meldungen über den Standort der verschiedenen Truppenkörper wurden nicht gemacht, außer daß Hausien, das schon seit Tagen von starken italienischen Patrouillen besetzt war, jetzt von den zwischen den beiden Flügeln operierenden Eingeborenen-Truppen eingenommen worden ist, und daß die Eingeborenen sich bedingungslos den Italienern ergeben haben.

Nirgendwo geht der Widerstand der Abessinier über gelegentliche Feuerüberfälle hinaus. Makalle dürfte wahrscheinlich noch im Laufe des Montags besetzt werden, vorausgesetzt, daß die Transportmittel, an die sehr hohe Anforderungen gestellt werden, nicht versagen. Auch die Wetterlage könnte unter Umständen die Offensive aufhalten. Verschiedene Truppenteile sind noch im Laufe des Sonntagnachmittags in schwere Regenfälle gekommen, und bei Anbruch der Dunkelheit war der Himmel stark bezogen.

Einige Unsicherheit herrscht im italienischen Hauptquartier über das Verbleiben der abessinischen Streitkräfte, die fast vollkommen vom Erdboden verschwunden zu sein scheinen. Die Flieger haben in der unmittelbaren Umgebung von Makalle keine größeren Truppenansammlungen feststellen können. In einiger Entfernung der Stadt wurden mehrere tausend Mann beobachtet, die sich aber, wie es scheint, auf dem Marsch vom Aschangi-See nach dem Amba Alaschi befanden. Man vermutet, daß Ras Seyum die Absicht habe, dort Widerstand zu leisten. Von italienischer Seite wird jedoch schon jetzt betont, daß nach der Einnahme von Makalle eine Pause von einigen Wochen eintreten dürfte, ehe die Truppen zu einer neuen Offensive eingesetzt werden, da geplant ist, vor allem das bisher gewonnene Gebiet zu konsolidieren.

Starke abessinische Streitkräfte werden zusammengezogen

Angesichts des italienischen Vormarsches auf Makalle ist es hier allgemein aufgefallen, daß die Italiener am Setit-Abschnitt, der den Zugang nach Gondar und nach dem Tana-See bildet, vorläufig noch eine abwartende Haltung einzunehmen scheinen. Dabei sollen gerade auf diesem Abschnitt starke abessinische Abteilungen zusammengezogen werden, und italienische Flugzeuge konnten in der Gegend von Om Ager an der Sudangrenze eine Ansammlung von Tausenden von Kamelen beobachten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß man auf italienischer Seite mit einem starken abessinischen Vorstoß aus dieser Gegend rechnet, der gleichzeitig mit einem Gegenangriff der Abessinier in Richtung Makalle erfolgen dürfte.

Der denkwürdige 3. November in München Weltbild (M)

Oben: Der Führer durchschneidet das Band und nimmt damit symbolisch die Einweihung der historischen Ludwigsbrücke vor, die in ihrer neuen Gestalt am 3. November dem Verkehr übergeben wurde. Rechts hinter dem Führer Rudolf Heß, daneben Oberbürgermeister Fiehler, Reichsleiter Amann, Reichsstatthalter von Epp und Staatsminister Wagner. — Unten: Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes schreitet der Führer mit den Ehrengästen über die eröffnete Ludwigsbrücke. In der ersten Reihe von links: Staatsminister Wagner, Oberbürgermeister Fiehler, der Führer und Generalmajor von Reichenau.

Königs-Plebiszit

M. Athen, 3. November.

Wieder donnern die Salutkanonen herab vom Berge Lykabett, der drohend Athen überragt, wie zu Ostern und Weihnacht, die Fahnen blähen das blau-weiße Tuch in hochsommerlich anmutenden Wärmegraden, ein aufgeregt-fröhliches Völkchen füllt zu Tausenden und Zehntausenden die großen marmorgepflasterten Straßenzüge, und die Plätze Omonia und Syntagma weisen Rekordbesuche auf, wie sie nur Ereignisse mit sich bringen, die eine Zukunft bestimmen. Vor drei Wochen wurde die Republik begraben und die Monarchie geboren; heute feiert man Kindtaufe und besiegelt die Patenschaft mit dem Stimmzettel, der eine große Krone und die Worte „Königliche Demokratie" aufweist. Lastkraftwagen rasseln nun schon seit einer Woche durch die Straßen, zum Erdrücken mit Männern besetzt, die Fahnen schwingen, Bilder des Monarchen in die Menge werfen und in riesigem Oeldruck an den Wagenwänden überlebensgroße Brustbilder des Regenten Kondylis zeigen. Kapellen spielen die Königshymne, das Volk läßt den Herrscher hochleben, sämtliche Athener Autos tuten in Moll und Dur ein fünfgestrichenes Signal, das die Straßenjungen mit zwei Fingern im Munde aufnehmen und pfeifend zu den Wolken schmettern: Er kommt! Vor den Wahllokalen stehen lange Schlangen geduldig wartend, bis ein jeder an die Reihe kommt. Jeder trägt am Rockaufschlag die goldene Krone aus Messing oder aber das Porträt König Georgs II., viele beides zusammen und darüber noch ein kleines griechisches Banner. Die Sonne lächelt gnädig über diese gesegnete Landschaft, und die Wirte reiben die Hände ob des guten Geschäftes, das nun einmal, aus Partei- oder Privatkassen finanziert, ein Königs-Plebiszit mit sich bringt.

Die Woche vor dem heutigen Plebiszit war ausgefüllt mit einem ganzen Feldzug, der den Feinden der Krone galt. Der Jahrestag des Einzuges König Konstantins vor 23 Jahren in Saloniki, der 26. Oktober, war der Anlaß, den Feldzug, der in der heutigen Volksbefragung seinen Abschluß findet, zugunsten der Krone zu eröffnen. Paraden, militärische Umzüge, Reden im ganzen Lande hämmerten einer ganzen Nation die Notwendigkeit des Ablassens vom republikanischen und der Rückkehr zum royalistischen Gedanken ein. Doch nicht nur der Republik galt der Kampf: der viel gewaltigere Feind, der Kommunismus, stand trotzig auf der ganzen Front in Angriffsstellung und lauerte auf den Augenblick, da er das Sowjetbanner durch die Breschen im royalistischen und demokratischen Lager vorwärtstragen würde. Somit wurde ein wesentlicher Teil des heutigen Plebiszits über die griechische Staatsform schon dadurch für die Krone gewonnen, daß die Regierung Kondylis unmittelbar nach ihrer Machtübernahme energische Maßnahmen zur Abwehr des

MARCHIVUM

Kommunismus als des erbittertsten Gegners der wiedererstehenden Monarchie ergriff.

Die griechische Sektion der III. Internationale hatte nichts unversucht gelassen, um sämtliche griechisch-republikanischen Kreise zu mobilisieren und ihre Kräfte als Einheit gegen die faschistische Monarchie" in die Wahlschlacht zu führen. Die für Straßenschlachten herangebildeten kommunistischen Bataillone Griechenlands waren in den zurückliegenden Wochen bis zu dem militärischen Umsturz am 10. Oktober die aktivsten Werber für die republikanische Staatsform; sie wurden in allen bedeutenden Zentren eingesetzt und waren die Urheber einer ganzen Reihe blutiger Zwischenfälle. Die Royalisten haben keine Gelegenheit unbenützt gelassen, um dem griechischen Volke diese ungeheuerliche Tatsache der Wahlkartellierung zwischen den zersetzenden, antinationalen Kräften des Kommunismus und der republikanischen bürgerlichen Fraktion vor Augen zu führen und auf die Gefahren hinzuweisen, die sich für Volk und Staat aus einer Gefolgschaft des venizelistischen Kommunismus ergeben. Die royalistische Presse war sogar in der Lage, Dokumente zu veröffentlichen, die deutlich erkennen ließen, daß der gemeinschaftliche Kampf zwischen Kommunismus und Republikanern gegen die Monarchie die Folge einer üppigen Finanzierung letzterer durch die Sowjets ist. In Saloniki, in Athen und den zahlreichen weiteren Orten in der Provinz, wo ernstere Zusammenstöße im Wahlkampfe gemeldet wurden, mußte immer wieder festgestellt werden, daß die Kommunisten die Angreifer waren, daß das republikanische Bürgertum bedenkenlos der kommunistischen Parole folgte und daß die Royalisten bei jeder nur denkbaren Gelegenheit ideell und materiell kurzerhand nach bekanntem Moskauer Muster niedergeknüppelt wurden. Kein Wunder, daß es dem Führer der Venizelisten, Sophoulis, unmöglich gemacht wurde, in Saloniki auf einer Wählerversammlung zugunsten der Republik das Wort zu ergreifen, da der griechische Kommunistenführer Passalidis die Menge so weit gebracht hatte, daß sie in südländischer Ekstase die „Rote Republik Griechenland" hochleben ließ. All diese Vorgänge ließen erkennen, daß die gesamte Organisation, die den Feldzug für die Beibehaltung der Republik in Griechenland bestimmte, kommunistisches Machwerk war, die ganz andere Zwecke verfolgte, als die Rückberufung des Königs oder die Einsetzung der gekrönten Republik zu verhindern. Der Kampf, der mit dem 3. November seinen Abschluß fand, ging nicht zwischen Republik und Monarchie, sondern zwischen dem Sowjetstaat Griechenland und dem Kulturland Hellas.

Parallel mit der Teilnahme der griechischen Kommunisten am antimonarchistischen Wahlkampf setzte jedoch gleichzeitig im ganzen Lande ein revolutionärer Feldzug der Anhänger Moskaus ein, die versuchten, die stets Unzufriedenen sowie die durch die Wirtschaftskrise Betroffenen zu sammlen. Sämtliche von den griechischen Behörden angestellten Untersuchungen bestätigten immer und immer wieder, daß die Urheber der Streiks der letzten Monate in Griechenland, die auf ihren Verlustlisten mehrere Tote und zahlreiche Verwundete stehen haben, ausnahmslos kommunistische Rädelsführer waren; Ganze Belegschaften von Fabriken folgten lediglich der kommunistischen Parole, als sie ihre Betriebe stillegten, um angeblich gegen die Restaurierung der Monarchie zu protestieren; die Matrosen der Handelsmarine traten unter der gleichen Begründung und unter der Forderung der Aufbesserung ihrer Bezüge in den Generalstreik; die Landleute auf Kreta und die Weinbauern von Levkada forderten Beibehaltung der Republik unter Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Artikel und besonders für Rosinen und Weine. Hinter all diesen Bewegungen standen die Agitatoren Moskaus, denen das Plebiszit über die werdende Staatsform lediglich eine Gelegenheit war, ihre zersetzende Politik anzubringen und die zugespitzte politische Lage für ihre eigenen Zwecke auszubeuten. Daß naturgemäß eine derartige bolschewistische Aktion außerordentliche Maßnahmen der Regierung Kondylis auch in Griechenland rechtfertigt, bedarf keiner weiteren Betonung. Das ganze griechische Volk hat heute seine Antwort im offenen, unbeeinflußten Plebiszit auf die moskowitische Herausforderung gegeben. Der 3. November brach ein für allemal dem Kommunismus in Griechenland das Rückgrat. *

Das Reich um eine Million betrogen

Die Devisenschiebungen beim Liebfrauen-Orden

Berlin, 3. Nov.

Nach zweitägiger Verhandlung vor der Vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts erhielt Samstag vormittag der Staatsanwalt das Wort zur Anklagerede im Devisenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers vom Liebfrauen-Orden in Mühlhausen am Rhein.

Nach fast zweistündigen Ausführungen zur Schuld- und Straffrage beantragte er gegen die Angeklagte wegen fortgesetzten Devisenverbrechens insgesamt 12 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und 750 000 Mark Geldstrafe.

Bei Begründung des Strafantrages führte der Staatsanwalt aus, daß dieser Prozeß einen solchen Tiefstand unmoralischer und asozialer Gesinnung zutage gefördert habe, wie das bisher in anderen ähnlichen Verfahren noch nicht habe festgestellt werden können. Wenn man überhaupt einen Vergleich mit Vorgängen ziehen wolle, die in ähnlicher Weise das Allgemeininteresse beanspruchen und das Volkswohl berühren, so könne man allenfalls den Dolchstoß des Marxismus im Kriege zu diesen klösterlichen Devisenschiebungen in Parallele stellen. Von einer katholischen Ordensschwester blieb bei der Angeklagten nichts übrig als die äußere Ordenskleidung, die sie trage. Mit religiösen Dingen habe sie sich maßgeblich nicht beschäftigt, sie sei vielmehr die geschäftliche Leiterin eines der reichsten deutschen Klöster.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme habe sie mindestens 338 000 Mark an Geldern ihres eigenen Klosters sowie weitere 200 000 Mark für andere Klöster nach Holland verschoben und dadurch dem Deutschen Reich einen Schaden von nahezu einer Million Reichsmark verursacht. Mit Rücksicht auf den Umfang und die Schwere der Verfehlungen habe ein besonders schwerer Fall im Sinne des Gesetzes angenommen und eine ganz fühlbare Strafe beantragt werden müssen, die auf andere derartige Elemente abschreckend wirke.

Das unruhige Frankreich

Kundgebungen gegen die Notverordnungen Lavals

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Paris, 4. November.

Am Sonntag kam es in zahlreichen Orten Frankreichs zu Kundgebungen gegen die Notverordnungen der Regierung Laval.

In Arras veranstalteten 5000 ehemalige Frontkämpfer eine große öffentliche Kundgebung gegen die Notverordnungen. Sie zogen in geschlossenem Zuge, in dem 200 Fahnen mitgeführt wurden, durch die Straßen der Stadt und hielten darauf eine Protestversammlung ab. — In Montauban haben 6000 ehemalige Frontkämpfer ebenfalls gegen die Notverordnungen protestiert. — In Troyes kam es zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der royalistischen Action Française und der marxistischen Volksfront. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. — In Nizza hielt das „Feuerkreuz" eine große Kundgebung ab. Die marxistische Volksfront der Städte Nizza, Cannes und Antibes hatte ihre Schutzstaffeln alarmiert; diese hielten sich in Bereitschaft, doch kam es zu keinen Zusammenstößen. — In verschiedenen nordwestfranzösischen Provinzstädten hielten die Bauern am Sonntag Kundgebungen ab, in denen zahlreiche Redner ihre Forderungen vertraten.

Warnung an jüdische Hetzer

Paris, 4. Nov.

Der „Ami du Peuple" rechnet am Montag in sehr deutlicher Form mit dem jüdischen Marxistenführer Leon Blum und seinem Glaubensgenossen Levy ab, die beide in ihrem Organe, dem „Populaire", Artikel veröffentlichten, in denen sie ihrer Befriedigung über die bevorstehende Durchführung der Sühnemaßnahmen gegen Italien Ausdruck gaben.

„Diese beiden Gevattern", so schreibt der „Ami du Peuple", merken, daß die Kriegsaktien steigen. Sie reiben sich die Hände und riechen schon Christenblut. Diese beiden Juden sollen aber aufpassen, daß sie die Geduld der Franzosen nicht auf eine zu harte Probe stellen. Wir sind nicht grundsätzlich Antisemiten, aber dieses Volk muß überwacht werden, wenn es seine Aufgabe umkehrt und die geistigen Versprechen, die ihre Völker erhalten haben, mit der Eroberung aller Güter dieser Welt durch ihre Rasse verwechselt. Israel möge deshalb seine Worte überwachen, wenn es nicht eine antisemitische Welle vom Zaune brechen will. Wir wollen nicht, daß ein Blum uns ein Recht aufzwingt, wie ein Trotzki es in Rußland getan hat oder ein Bela Khun in Ungarn. Aus Haß gegen Hitler und um Sowjetrußland und die freimaurerische Tschechoslowakei zu retten, glauben sie, einen sehr gescheiten Plan ausfindig gemacht zu haben, indem sie aus der Kolonialfrage einen antifaschistischen Kreuzzug machen. Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß sie im Begriff sind, gegen sich ganz Mitteleuropa und Osteuropa auf den Plan zu rufen; denn Jugoslawien und Rumänien beginnen ebenfalls aufzuwachen. Sie wollen den Krieg, aber wenn sie ihn vom Zaune brechen, wird er nicht so ausfallen, wie sie es sich wünschen.

Weltbild (M)

Generalleutnant Lutz zum General der Panzertruppen befördert

Generalleutnant Lutz, der vom Führer und Reichskanzler zum Kommandierenden General der Panzertruppen und zum Inspekteur der Kraftfahrkampftruppen und der Heeresmotorisierung befördert wurde.

98 Prozent für die Monarchie

Das Ergebnis der griechischen Volksabstimmung

Athen, 4. Nov. (HB-Funk.)

Das vorläufige Endergebnis der griechischen Volksabstimmung wurde am Montag gegen mittag bekanntgegeben. Von 1 527 714 Wahlbeteiligten stimmten 1 491 992 für die Monarchie und 32 454 für die Republik. 3540 Stimmen waren ungültig.

„Ein neues Zeitalter für Griechenland"

Athen, 4. November.

Der Regent Kondylis hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß König Georg II. von nun ab der Herrscher aller Griechen sei. „Wir können nicht wissen", so heißt es in dem Aufruf, „wie Se. Majestät die politischen Fragen regeln wird, aber wir können versichern, daß Georg II. als König aller Griechen kommt. Er kennt weder Parteien noch politische Ansichten, er kennt nur Griechen, denen er uneingeschränkte Gerechtigkeit und Gleichheit gewährleisten will. Uebrigens hören heute glücklicherweise die politischen Parteien zu bestehen auf. Das griechische Volk, das während der Abstimmung einen Block bildete, hat sie zerschmettert. Am 3. November beginnt ein neues Zeitalter für unser Griechenland.

Eine Abordnung holt König Georg ab

apd. London, 4. Nov.

Die letzten Ergebnisse der Volksabstimmung in Griechenland wurden dem hier weilenden König Georg kurz nach Mitternacht von der griechischen Regierung telegraphisch mitgeteilt. Der Adjutant des Königs, der zuerst benachrichtigt wurde, wurde in seinem Hotel mit Glückwünschen buchstäblich überhäuft. Man rechnet damit, daß Ende dieser Woche eine Abordnung aus Athen in London eintreffen wird, um den König zu bitten, nach Griechenland zurückzukehren. Diese Abordnung dürfte wahrscheinlich bestehen aus dem Vizepräsidenten der Nationalversammlung, Balanos, dem Kriegsminister, General Paganos und dem Verkehrsminister, Mavromichalis. Es steht nunmehr ziemlich fest, daß der König mit einem Flugzeug nach einem englischen Hafen fliegen und von dort aus auf einem griechischen Kreuzer die Rückfahrt nach Griechenland antreten wird.

Die große Reformationsfeier im Nibelungensaal

Im Zeichen der Meister Bach, Händel und Schütz

Die diesjährige Reformationsfeier, die am 2. November die gesamte evangelische Kirchengemeinde Mannheims im Nibelungensaal des Rosengartens zusammenführte, war dem Geburtsjubiläum unserer großen Tonschöpfer Schütz, Händel und Bach gewidmet. Welch unerschöpfliche Fülle edelster Kirchenmusik verdankt ihnen doch die evangelische Kirche! Durch diese Meister fand das protestantische Wesen in der Musik seinen reinsten Ausdruck, und darum war es so sinnvoll, ihrer gerade in der Reformationsfeier in Wort und Ton zu gedenken.

Bruno Penzien, der Kirchenmusiker der Konkordienkirche, leitete die Feier mit der mächtigen Tokkata in F-Dur von J. S. Bach ein. Wenn wir auch in den Mannheimer Konzertsälen keine klangschöne, große Orgel besitzen, so hinterließ das frische Spiel des jungen Künstlers doch nachhaltigen Eindruck. Nach dem Gemeindegesang „Ich singe dir mit Herz und Mund" und dem Chorsatz „Ich will den Namen Gottes loben" aus der Kantate Nr. 142 von J. S. Bach, den die vereinigten Kirchenchöre unter Leitung von Hauptlehrer R. Dick vortrugen, begrüßte der Vorsitzende des evangelischen Kirchengemeinderates, Pfarrer Kiefer, die Vertreter der Behörden und die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllende Gemeinde.

Nach der Ansprache brachte Konzertsängerin Hedwig Engelhorn-Rode (Alt) Händels Preislied „Heilig, heilig, Gott, Herr der Welten" ergreifend schön zum Vortrag. Dann ergriff Professor Dr. Anton das Wort zu seiner großen, rhetorisch und inhaltlich hervorragenden Festrede, die auszugsweise in knappen Zügen wiedergegeben sei:

Wir können das Reformationsfest nicht begehen, ohne daß uns das Blut in den Adern rollt und ohne daß uns die großen, überwältigenden Werte der Reformation zum Bewußtsein kommen. Zu ihnen gehört vor allem die deutsche Musik. Ueber 200 Jahre sind es jetzt, daß die drei größten Tonmeister des Protestantismus geboren wurden. Der Wegbereiter des Dritten Reiches, Chamberlain, sagte einmal: „Große Deutsche bilden eine Gattung für sich." Das, was wir mit Betonung das Deutsche nennen, ist der herrlichste Besitz, den wir haben. In diesen Besitz sind wir so hineingewachsen. Hier gilt Goethes Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Das gottgewirkte Wunder der deutschen Erhebung durch Adolf Hitler, dessen Werk so sichtbar gesegnet ist, hat das deutsche Volk erst befähigt, sich selbst zu finden. Es gilt deshalb, die drei großen Männer in unserem Leben Gestalt werden zu lassen. Schütz, Händel, Bach: zunächst doch nur drei Namen; aber was dahinter steht als Inhalt: deutsches Wesen in höchster Vollendung, in seiner Ganzheit, das soll der Sinn sein der Feierstunde. Sie künden und deuten uns selbst. Daß dieses Gedenken an dieses Dreigestirn zusammenfällt mit der Reform der evangelischen Kirche, ist Schicksal in dieser Zeit der Neubauung von Staat und Kirche. Der Redner verglich die Gesichtszüge Bachs und Händels mit denen Luthers, das Antlitz von Schütz mit dem Gustav Adolfs. Nordische Menschen, mit nordischem Geist und edelstem Blut! Von diesen Lippen konnten die Worte kommen: Es muß alles möglich sein. Heroisch ihre Lebensauffassung, wie die unserige. Bach spricht dies zeitnah aus: „Nicht die Welt formt uns, sondern wir formen sie". Die drei großen Deutschen schufen ihre unvergänglichen Werke aus tiefstem Gottesglauben; ihr Schaffen vollzog sich in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft, sie selbst traten hinter ihr Werk zurück. So erleben wir an ihnen die große Offenbarung, die Enge weitet sich, das Kosmische berührt sich mit dem Nationalen. — Der Redner führte aus, daß alles Große und Rechte nur aus Entsagung und Verantwortung geworden ist, er schilderte, wie Schütz, Händel und Bach ein Leben des Kampfes führten. Ihr Komponieren war wie ein gewaltiges Naturereignis, aus ihm spricht germanische Ueberzeugungskraft.

So wurden diese Musikgrößen auch sittlich-religiöse Willensenergien, von denen Kraft ausgeht. Das gibt ihrer Kunst etwas Schweres, sie wird zum Prüfstein für Volk und Kirche. Das Kind und der Uneingeweihte verstehen dieses Wunder auch dann, wenn sie es musikalisch nicht begreifen können. Allerdings der Entdeutschte hat keine Beziehung zu Bach, Händel und Schütz. Er hat kein Verständnis für die Kunst, in der der Virtuose nicht glänzen kann. — Die Kunst dieser Genien ist entstanden in heroischem Kampf, sie waren faustische Ringer in der Musik und in ihrem Glauben. Die Legende von der angeborenen Frömmigkeit ist verlogen und undeutsch. Der germanische Mensch erkämpft sich seinen Gott- und seinen Christusglauben. Dieser Kampf war bei Bach, Händel und Schütz so stark, daß Künstlerisches und Religiöses zusammenschmolz. Ihr starkes, echtes Lebensgefühl war verankert in Gott und französische Virtuosenstückchen waren nicht von ihrer deutschen Art. Bach, Händel und Schütz, so führte der Redner weiter aus, lassen sich ihrer Eigenart nach funktionell in die Kirche eingliedern.

Schütz ist der stille Liturgiker des Protestantismus, Händel der große Volksredner und -prediger draußen, Bach der Prediger im Gotteshaus. Die neuesten Funde zeigen mit ergreifender Deutlichkeit Händels Verbundenheit mit dem deutschen Lutherchoral. Das ist die religiöse Urzelle, aus der auch das Wunderwerk Bachs entstand. Bach, Händel und Schütz, sie müßten nicht so urdeutsch gewesen sein, um nicht auch so zu bleiben im Christentum. Sie waren in des Wortes wahrster Bedeutung deutsche Christen, von Blut Urgermanen. Ihre schöpferischen Kräfte wurzelten im Erleben Gottes in der Gegenwart. Deshalb wurden sie auch mit zum Retter der Kirche. So wurden sie zum Repräsentant wahrsten deutschen Wesens, indem sie deutsches Wesen in seiner Vollendung verkörperten: Deutschtum und Christentum vereint!

Eine neue germanische Religion zu schaffen, ist weder nötig noch wünschenwert. Eines aber wissen wir: die Neugestaltung des gesamten, neuen Lebens muß Ausdruck finden in einer Kirche, die Volks- und Gesamtkirche sein soll. Das ist das wahre Erbe der Reformation. Bach sagt uns: „Deutsches Volk, habe Glauben, aber den rechten. Es muß alles möglich zu machen sein. Ich vermag ja alles durch den, der mich mächtig macht. Das Reformationsfest soll uns zum Erwachen bringen! Möge Gott uns segnen."

Gewaltig brauste des Schutz- und Trutzlied der Reformation „Eine feste Burg ist unser Gott" durch den weiten Raum, nachdem der Redner geendet hatte. Dann trugen die vereinigten Kirchenchöre mit Orgel- und Orchesterbegleitung das Werk „Kommt her, des Königs Aufgebot" von H. Schütz vor, wobei sich Hauptlehrer Dick wiederum als tüchtiger Chorleiter bewährte. Der Gemeindegesang: „Ich weiß, an wen ich glaube" beschloß die eindrucksvolle, erhebende Feier. W. L. B.-B.

Jüdischer Tenor von Juden ausgepfiffen. Der aus der Systemzeit von seiner Tätigkeit im Rundfunk und Film bekannte jüdische Tenor Josef Schmidt erlebte in den rumänischen Städten Großwardein und Temesvar einen bösen Reinfall; Schmidt, ein Rabbinersohn aus Arad, war an beiden Konzertabenden indisponiert und wurde von dem hauptsächlich aus Juden bestehenden Publikum geschmäht und ausgepfiffen. Der eigentliche Grund für das lebhafte Waidgeschrei jedoch ist der angebliche Glaubensverrat des Sängers. Ihm wurde von einer Gruppe von Talmudisten zum Vorwurf gemacht, daß er sich als Rabbinersohn die orthodoxen Ohrlöckchen habe abschneiden lassen, um den weltlichen Beruf des Sängers zu ergreifen. Nur mit Mühe gelang es Schmidt, sich den tätlichen Angriffen seiner Rassegenossen durch eilige Flucht mit dem Auto zu entziehen.

MARCHIVUM

Führertum in der Verwaltung

Dresdener Tagung der Verwaltungs-Akademien

Zum ersten Male seit der nationalsozialistischen Revolution versammelten sich die Vertreter der deutschen Beamtenhochschulbewegung mit Vertretern der Partei und der Behörden zu einer Jahrestagung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien.

Die Festsitzung wurde mit einer Rede des Führers des Reichsverbandes, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, eröffnet, der über das deutsche Beamtentum im nationalsozialistischen Staat, über die Beamtenfortbildung und über den Stand der Arbeiten des Reichsverbandes im gegenwärtigen Augenblick sprach.

Den Festvortag hielt der Leiter der Verwaltungs-Akademie der Provinz Sachsen, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, stellv. Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, über das Thema „Führertum in der Verwaltung". Er betonte dabei, daß der Führergedanke eine besonders wichtige Stelle einzunehmen habe, wobei es notwendig sei, daß vom bloßen Verwaltungsgrundsatz zum Führertum fortgeschritten werde. Die besondere Aufgabe der Verwaltungs-Akademien läge dabei darin, daß sie eine Art Führerschule für die Verwaltung werden und Führerpersönlichkeiten heranbilden.

Die Verbundenheit der Verwaltungsakademiebewegung mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten zeigte eine Ansprache des Reichswalters des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Reef, des Leiters der Verwaltungs-Akademie Berlin. In seinen Ausführungen wies er den Verwaltungs-Akademien einen wichtigen Platz in der Schulung der Beamten für den nationalsozialistischen Staat an.

Daran schloß sich der Geschäftsbericht des Geschäftsführers des Reichsverbandes, Dr. Wüßigbrodt, und ein weiterer Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes, in dem insbesondere die vom Führer des Reichsverbandes erlassenen neuen Richtlinien, die einen ordentlichen Lehrgang, Vortragsreihen über Tagesfragen der Politik, Verwaltung und Staatslehre und Sonderkurse vorsehen, behandelt wurden.

In Kürze

Der Reichsjägermeister Hermann Göring sprach am Sonntagabend auf einer Tagung der Landes- und Gausägermeister in Braunschweig über die Aufgaben und die Zielsetzung der deutschen Jägerschaft.

*

Am 4. November 1935 ist in Weimar der am 23. Februar 1910 geborene Walter Kaiser hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Altenburg am 30. April 1935 wegen Raubmordes an der Zigarrenarbeiterin Marta Georgi in Altenburg zum Tode verurteilt worden war.

*

Wie jetzt bekannt wird, ist am 31. Oktober der englische Student der Rechte Alstair Napier im Brenner-Gebiet von italienischen Grenzwachen verhaftet worden. Der junge Student war von Innsbruck gekommen und hatte sich durch Photographieren und Herumtreiben verdächtig gemacht. Der englische Konsul hat Schritte zu seiner Freilassung eingeleitet.

*

In der Nacht zum Samstag verunglückten gegen Mitternacht drei junge Leute tödlich mit einem Motorrad in einer Kurve vor Kalteweide.

„Warum ich nicht Kaiserin von Abessinien bin"

Das Intrigenspiel um Kaiser Lidj Jassu - Oberst Lawrences Geniestreich - Ein Photo in 40 000 Auflage

Avignon, im November.

Unser Mitarbeiter hatte ein Interview mit der Griechin Jeannette Idibli, die einst im Leben des entthronten Kaisers Lidj Jassu eine entscheidende Rolle spielte und die heute Kaiserin von Abessinien wäre, — wenn nicht ein Intrigenspiel, hinter dem Oberst Lawrence stand, ihr Glück zerbrochen hätte.

„Jeannette Idibli — gebürtig aus Zypern"

Sie lebt nun schon seit mehr als 15 Jahren in aller Stille in Südfrankreich. Vor zwei Jahren hat sie den Vater verloren und steht jetzt ganz allein da. Aber immer noch ist sie beseelt von der stillen, geheimen Hoffnung, daß ihr Leben eines Tages doch wieder eine entscheidende Wendung nehmen könnte.

Man wußte bislang von ihr nur, daß sie Jeannette Idibli hieß, aus Zypern gebürtig war und irgendein erschütterndes Erlebnis hinter sich hatte. Als der abessinische Krieg die Aufmerksamkeit der Welt auch in diesem kleinen französischen Städtchen auf sich lenkte, wunderte man sich, daß diese eigenartige Fremde aus Zypern so genau Bescheid wußte über jene Dinge im fernen Afrika.

„Sie weiß mehr als die Historiker!"

Ein Ortskundiger weist den Weg zu ihr. Er macht schon vorher darauf aufmerksam, daß man sehr vorsichtig mit diesem ein wenig empfindsamen Menschenkind sprechen müsse. Bringe man sie aber zum Sprechen, dann werde man bald erkennen, daß sie mehr wisse um die Kulissengeheimnisse Abessiniens als die Historiker und Diplomaten.

Wirklich beginnt sie ohne Zaudern von jenem Lidj Jassu zu plaudern, der heute 40 Meilen nördlich von Addis Abeba in einer einsamen Festung gefangen gehalten wird und von dem man sagt, daß er durch seine Mutter Shoagash, der zweiten Tochter Meneliks II., direkt von König Salomo und der Königin von Saba abstamme.

Sie erzählte auch von jenem Jahre 1907, als er auf Veranlassung Meneliks II. zum Thronfolger auserkoren wurde und zur Gattin mit 13 Jahren die 7 Jahre alte Prinzessin Romanie, die Enkelin des Kaisers Johann, bekam. Diese Ehe zerbrach, ehe Lidj Jassu offiziell zum Herrscher gekrönt wurde . . .

„Der Kaiser wollte mich heiraten . . ."

„Mein Vater war mit den britischen Armeen durch den Sudan vorgedrungen und kam zusammen mit mir damals mit den Truppen Kitcheners an die Grenzen Abessiniens. Später verstand es mein Vater, sich verschiedene Konzessionen zu sichern. Er wurde ein reicher Mann. Ich weiß noch, daß wir mehrfach nach London fuhren und dort die schönsten Zimmer des Hotels Cecil bewohnten.

Als wir eines Tages nach Addis Abeba zurückkehrten, wo mein Vater schon längst der Freund und Vertraute des Kaisers Lidj Jassu geworden war, begegnete ich zum ersten Male diesem jungen Herrscher Abessiniens. Wir haben uns ineinander verliebt, wie sich eben Menschen ineinander verlieben. Er wollte mich heiraten. Meinem Vater gab er einen großen Teil der Provinz Harrar zur Verwaltung. Doch da brach in letzter Sekunde über uns alle die große Tragödie herein . . ."

Oberst Lawrence — im Flugzeug

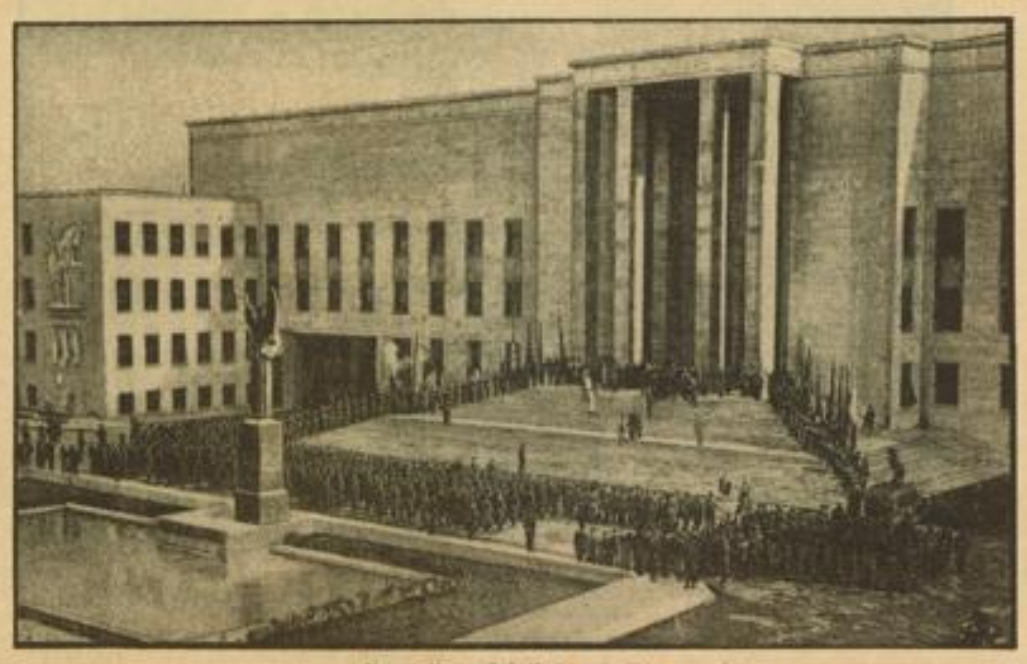
„Damals — im Weltkrieg — war die Situation für Lidj Jassu sehr schwierig geworden, denn die Alliierten wollten ihn auf ihre Seite bringen, während er für General Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika viel Sympathie hatte und ihm sogar Hilfstruppen senden wollte. Gleichzeitig konspirierte er mit den Mohammedanern und plante, über sie einen Heiligen Krieg gegen die Engländer auszurufen.

Bis eines Tages Oberst Lawrence im Flugzeug nach Abessinien kam. Er war der gefährlichste und klügste Intrigant, den ich jemals sah. Er machte von Lidj Jassu eine Photoaufnahme im mohammedanischen Kostüm, im Kreise seiner mohammedanischen Freunde. Dieses Photo ließ er in einer Auflage von 40 000 Stück unter der koptischen Geistlichkeit Abessiniens verteilen. Gleichzeitig druckte man eine phantastische Liebesgeschichte, die sich — angeblich — zwischen mir und ihm abgespielt haben sollte. In drei europäischen und vier afrikanischen Sprachen wurde auch diese Geschichte verbreitet. Die Angst der koptischen Geistlichen um ihren Einfluß, der Haß der Ras, die ihre eigenen Töchter mit Lidj Jassu vermählen wollten, genügten, um im Jahre 1917 — sechs Monate nach der Abreise des Obersten Lawrence — einen Putsch in Abessinien hervorzurufen, der Lidj Jassu vom Throne stürzte und unsere Liebe zerbrach. Er floh in die Berge und endete in jener Gefangenschaft, in der er heute noch schmachtet."

„Ich glaube an Lidj Jassus Liebe!"

Jeannette Idibli konnte damals, zusammen mit ihrem Vater, rechtzeitig entfliehen. Sie lebten eine Zeitlang in afrikanischen Küstenstädtchen und siedelten dann nach Frankreich über. Idibli, der vom kleinen griechischen Marketender zum Konzessionär abessinischer Bodenschätze und zum Freund des Kaisers aufgestiegen war, gab nie die Hoffnung auf, eines Tages wieder zurückzukehren.

Im Herzen der Jeannette aber lebt der stille Glauben und die feste Hoffnung auf die unerschütterliche Liebe des Lidj Jassu, die dieser freilich erst in dem Augenblick beweisen könnte, in dem er selbst die Freiheit wiedergewönne . . .



Roms Universitätsstadt geweiht
Die Feierlichkeiten am Hauptgebäude der Universitätsstadt, die in Anwesenheit Mussolinis ihrer Bestimmung übergeben wurde — Weltbild (M)

Schmuggler auf „Panzerwagen"

Durch Karabinerschüsse zum Halten gezwungen

Aachen, 4. November.

In Hillensberg bei Aachen gelang es Beamten des Hauptzollamtes Heinsberg, in der Nähe der holländischen Grenze einen gepanzerten Schmugglerlastwagen abzufangen, dessen beide Insassen festgenommen werden konnten.

Auf Anfrage beim Hauptzollamt Heinsberg erfahren wir hierzu folgende Einzelheiten: Eine Zollstreife bemerkte zur Nachtzeit einen mit abgeblendeten Lichtern sich von der Grenze her nähernden Lastwagen. Die Beamten gaben das übliche Haltesignal, das jedoch nicht beachtet wurde. Im Gegenteil steigerte der Fahrer die Geschwindigkeit. Die Beamten eröffneten aus ihren Karabinern das Feuer auf den Wagen, der auf seiner Flucht gegen eine vorspringende Haustreppe fuhr, so daß er zum Stehen kam. Die beiden Fahrer, die mit einer Pistole und 20 Schuß Munition ausgerüstet waren, wurden überwältigt, bevor sie von ihrer entsicherten Schußwaffe Gebrauch machen konnten. Bei der Untersuchung des Lastwagens wurde festgestellt, daß die Ladung aus rund 50 Zentnern Rohkaffee bestand. Der Führersitz war durch starke Panzerplatten rundum gesichert, nur in der Windschutzscheibe befand sich ein kleiner Schlitz, der dem Fahrer die Sicht freigab. Der Wagen trug holländische Kennzeichen. Im Wageninnern befanden sich jedoch auch deutsche Nummernschilder. Die beiden festgenommenen Fahrer wurden dem Untersuchungsgefängnis in Aachen zugeführt.

Musikpflege in den Mannheimer Vororten

Chorkonzert des Männergesangvereins „Germania" Mannheim-Feudenheim

Am Sonntagnachmittag veranstaltete der Männergesangverein Germania, Mannheim-Feudenheim, im Saale des Lokales „Zum Jägerhaus" ein Konzert, dessen Programm außer Chorwerken von Kreutzer, Zöllner, Curti, Trunk u. a. auch eine große Anzahl von Liedern für Alt und Klavierbegleitung enthielt.

Unter Leitung von Musikdirektor Bilz kamen zunächst zwei Chöre von C. Kreutzer: „An das Vaterland" und „Die Kapelle" und von Zöllner „Lauter kleine goldne Sonnen" zur Aufführung. Der stattliche Chor vermochte darin, sein gutes Stimmenmaterial ins rechte Licht zu rücken. Doch wäre wünschenswert gewesen, daß er dem nicht allzu großen, dicht besetzten Raum mehr Rechnung getragen und sich in den Fortissimostellen mehr Mäßigung auferlegt hätte. Dann wäre auch das Chorwerk von Curti: „Hoch empor" besser zur Geltung gekommen. Sehr schöne Leistungen zeigte er in den mehr volksliedmäßigen Werken. So gelang die Wiedergabe des „Abendlieds" von M. Beck wohl am besten. Aber auch Mörikes „Morgenlied" in der Vertonung von Willy Sendt und Rinkens' „Nachtwandler" kamen überzeugend zu Gehör. Die „Nachtwandler" mußten sogar wiederholt werden.

Als Solistin war die Mannheimer Konzertsängerin Hedwig Rode-Engelhorn gewonnen worden. Die Künstlerin verfügt nicht nur über eine wundervolle, große, in jeder Hinsicht vollkommene Stimme, sondern besitzt auch die nötige Gestaltungskraft, um ein Lied zum Erlebnis werden zu lassen. Ihr Können bewies sie zunächst in drei Liedern von R. Schumann: „Widmung", „Waldesgespräch" und „Die Kartenlegerin". Die „Kartenlegerin" war eine Sonderleistung. Desgleichen auch die drei Brahmslieder: „O wüßt ich doch den Weg zurück", „Wehe, so willst du mich wieder" und „Von ewiger Liebe", die auf die Hörer nachhaltigen Eindruck machten. Auch die Volkslieder in der Bearbeitung von Reimann: „Die Königskinder", „Das Mühlrad" und „Der Bote" verfehlten ihre Wirkung nicht. Die begeisterten Hörer forderten stürmisch eine Zugabe, die die Künstlerin in dem reizenden „Wiegenlied" von Cath. van Rennes gewährte. Hoffen wir, sie noch oft im Rundfunk oder Konzertsaal zu hören!

Am Flügel begleitete Dr. Erich Engelhorn mit Sicherheit und Geschick. Leider war das Instrument in derartig schlechtem Zustand, daß die Begleitung höchst undankbar war. Wenn ihre Feinheiten dennoch nicht ganz verloren gingen, so darf dies als persönlicher Erfolg des Begleiters gewertet werden.

Mit R. Trunks schwierigem Chorwerk „Der Tag bricht an", das dem Gedächtnis Leo Schlageters gewidmet war und das der Chor mit Begeisterung vortrug, schloß das wohlgelungene Konzert. Es war ein Erfolg für Chor und Leiter! W. L. B.-B.

Feierliche Klänge aus der Schwesterstadt Ludwigshafen

Stille Musikstunde im Vereinshaus der IG-Farben

Drüben in der Anilinfabrik rauchen die himmelragenden Schlote. Die Häuser in der Umgebung sind grau und vom Rauch der Schornsteine angeschwärzt. In langen Fluchten ziehen sich Wohnhäuser und Siedlungen dahin. Und fast inmitten liegt das Vereinshaus der IG Farben, das am Samstagnachmittag zu einer Stätte stillen Gedenkens an die Toten wurde.

Mitten im Getriebe der Fabriken und des Alltags tat das Vereinshaus seine Tore auf, den Toten am Allerseelentag eine stille Stunde der Musik zu weihen.

Bruno Penzien (Heidelberg) spielte an der Orgel die Fantasie und Fuge g-Moll von J. S. Bach. Frau Petsch-Krapp (Mannheim) las Schillers Elegie auf den Tod eines Jünglings. Dann sang Hans Kohl (Mannheim) zwei ernste Gesänge von Johannes Brahms „Ich wandte mich" und „O Tod, wie bitter bist du" mit voller, klingender Stimme. Recht sauber spielte das Streichquartett des NSBO-Orchesters das Adagio aus dem Streichquartett, op. 18 Nr. 1 von Beethoven. Wiederum sang Hans Kohl zwei Lieder „Litanei auf Allerseelen" und „dem Unendlichen" von Franz Schubert. Dann setzte die Orgel mit Cesar Francks Choral in a-Moll mächtig ein, um dann überzugleiten in das leise Klingen des Fernwerks. Die Lichter im Saal waren abgedunkelt. Wie tiefe Schatten wuchsen die Lorbeerbäume aus der Tiefe der Bühne, während es uns immer noch weich und innig in den Ohren klang: Ruh'n in Frieden alle Seelen . . .

Wie Peitschenhiebe zerriß der Beifall der leider nur allzu Wenigen, die zu dieser erhebenden Feierstunde gekommen waren, die Stimmung.

Allerseelentag! Und ringsumher Fabriken und Wohnblocks und Siedlungen! Und mitten drin eine wundervoll schöne Stunde der Musik, die die NSG „Kraft durch Freude" des Werkes Oberrhein der IG Farbenindustrie veranstaltet hatte, den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur inneren Bereicherung und Einkehr. r.

Nachtvorstellung in den Palast-Lichtspielen

„Rätsel der Dschungel — Tarzans Rückkehr"

Es wäre für Tarzan, trotz der nächtlichen Stunde, die er sich zu seinem Erscheinen ausgewählt hatte, besser gewesen, er wäre nicht zurückgekehrt! Und unwillkürlich fragen wir uns, warum Tarzan eigentlich zurückgekehrt ist? Denn haben wir durch seine nächtliche Rückkehr etwas gewonnen? Hat er uns vielleicht unterhalten, wie irgend ein guter Abenteuerroman? Keineswegs!

Denn, was es in diesem Film an Ungereimtheiten gibt, was einer mehr oder minder blühenden Phantasie zugemutet wird, hat weder etwas mit Abenteuern zu tun, noch mit dem Dschungel, in dem blonde Mädchen mit Dauerwellen herumspazieren, wie wenn sie darinnen zu Hause wären. Daß da einmal ein Tiger anwetzt, dort ein Löwe brüllt, auf einem Baum ein Leopard faucht, das will sich mit den schönen, breiten Pfaden und Wegen, die sich durch den affenbevölkerten Dschungel ziehen, nicht recht in Einklang bringen lassen. Kämpfe zwischen Löwe, Gorilla und Mensch pflegen in solchen Stadien, die der Film aufzeigt, sehr rasch tragisch auszugehen. Und überhaupt, nicht nur die „Logik" allein, überhaupt die ganze Handlung dieses Films steht auf einem Niveau, die einen Sextaner schon lachen macht, denn solche plump gelegten Fallen, in die erfahrene Jäger blind tappen, würden unserem Sextaner nur ein mitleidiges Lächeln entlocken. Wenn es sich lohnen würde, könnten wir eine Menge solcher Dinge aufzählen, die uns da aufgetischt werden, und die uns das Bewußtsein immer unerfreulicher werden lassen, daß man bis kurz vor 1 Uhr nachts mit seiner Zeit wenig haushälterisch umgegangen ist.

Das beste an diesem Streifen, von dessen „Deutschdrachlakeit" wir erst gar nicht reden wollen, sind einige Naturaufnahmen, die wir allerdings in Filmen viel besser finden.

Somit ist der Grund dieser „Rückkehr Tarzans" nicht nur ein „Rätsel der Dschungel", sondern auch uns zumindest sehr rätselhaft geblieben! r.

MARCHIVUM

Winzerfest in Schriesheim

Schriesheim, 4. Nov. Am Samstag und Sonntag beging Schriesheim sein Winzerfest, wie es seit Jahren kurz nach der Weinlese gefeiert wird und stets als eines der bestbesuchten ländlichen Feste an der Bergstraße gilt. Im Mittelpunkt des Treibens stand der Zehntkeller, in dem die langen Fässerreihen mit Weinlaub bekränzt waren und lustige Aufschriften an den Wänden eine gute Stimmung verhießen. Am frühen Nachmittag zogen Winzer, junge Mädchen und Kellermeister unter Vorantritt einer Bauernkapelle durch die Straßen zum Schulhof, wo für Unterhaltung und Vergnügen mannigfacher Art gesorgt war. Preisschießen und Hahnenstechen, Kegelspiel und Verlosung luden zur Beteiligung ein. Die Mädchen tanzten ihre Reigen und die Musik spielte mit großer Ausdauer und Lungenkraft, während unten im Zehntkeller schon nachmittags eine wurstmarktähnliche Gemütlichkeit anhub, die sich noch verstärkte, als eine große Anzahl Mannheimer „KdF"-Fahrer eintraf. Im übrigen war der Besuch von auswärts schon am Samstagabend recht befriedigend; am Sonntag konnte das neblige Wetter nicht viele Freunde Schriesheims und seines Weines davon abhalten, dem gesegneten Marktflecken an der Bergstraße einen Besuch abzustatten. Jedenfalls hat die beabsichtigte Werbung für den guten Schriesheimer Wein, insbesondere für den wohlgeratenen 1935er, den „Neuen", ihren Zweck erreicht; man konnte sich davon überzeugen, daß das diesjährige Gewächs im Begriff ist, sich gut zu entwickeln. Das soll im Februar beim Matheisemarkt erprobt und bewiesen werden.

Einweihung des „Fritz-Kröber-Heimes"

Heidelberg, 4. Nov. In Anwesenheit des Gebietsführers der Hitler-Jugend, Friedhelm Kemper, wurde am gestrigen Sonntagnachmittag das neue „Haus der Jugend" im Stadtteil Pfaffengrund in Heidelberg eingeweiht. Nach der Meldung des Ortsjugendführers nahm der Gebietsführer die Fahnenhissung vor. Kamerad Rendzig stattete der Stadt und der Industrie, die den Bau unterstützt hatten, sowie den Arbeitern seinen Dank ab. Oberbürgermeister Reinhaus übergab dann das Haus der Hitlerjugend und betonte, daß die Jugend dieses Haus immer mit dem wahren Geiste treuer Kameradschaft und Opferbereitschaft zu füllen habe. Dieser Bau soll ein Glied darstellen in der Kette der geplanten Maßnahmen der Stadt Heidelberg für die Hitlerjugend. Der Oberbürgermeister stellte einen namhaften Betrag für die Einrichtung des Hauses in Aussicht.

Ein Sprechchor leitete dann zur Weiherede des Gebietsführers über, der u. a. ausführte: „Dieses Werk ist ein Ausdruck des Sozialismus, jenes Sozialismus der Kameradschaft, den unser Führer von uns allen fordert und den wir alle leben sollen. In dem Haus wird leben jener Geist, der die Voraussetzung für die Schöpfung des Heimes gewesen ist.

Der Gebietsführer weihte das Heim auf den Namen „Fritz Kröber". Dieser Durlacher Arbeiterjunge ist ein Symbol und ein Fanal für das Opfer und für die Hingabe der jungen Generation. Sie wird als Forderung und Verpflichtung vor uns stehen müssen.

Der Gebietsführer betrat sodann als Erster das Haus und legte vor der Gedenkinschrift einen Kranz nieder. Nach der Weihe wurde das neue Heim zur Besichtigung freigegeben. Es zeigt in seinen schlichten Formen, wie die Jugend ihrem Stil Ausdruck zu geben vermag.

Einweihung der neuen Rundfunksenderäume in Freiburg

Freiburg, 4. Nov. Freiburgs neue Rundfunksenderäume wurden am Sonntagnachmittag durch eine Sendung, die auch vom Reichssender Frankfurt a. M. übernommen wurde, in Betrieb genommen. Oberbürgermeister Kerber sprach zur Eröffnung kurz über die besonderen Aufgaben, die der Freiburger Sender als Mittler des alemannischen Kulturkreises habe. Besondere Aufgaben seien ihm im alemannischen Raume gestellt, da er über die Grenze gehört wird. Er habe daher die erste Aufgabe, der Wahrheit zu dienen, der Wahrheit, der man sich nicht verschließen kann, weil sie dem Frieden dient.

Es folgten Konzertdarbietungen des Städtischen Orchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Konwitschni und eine von Bernhard Köhler zusammengestellte Sendung, betitelt „Vom Berg zu Tal", die ein romantisches Bild der Schwarzwaldlandschaft bot.

Die Willenskundgebung der Technik

Höhepunkt der Gautagung der Technik in der Festhalle — Bernhard Köhler über die neuen Aufgaben

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner"

Karlsruhe, 4. Nov. Die Landeshauptstadt stand am Sonntag völlig im Zeichen der Technik. Waren die Fachtagungen mit ihren überaus wertvollen Referaten aus den verschiedensten Gebieten der Technik und Wirtschaft im Verlauf des Samstag mehr interner Art, so brachte der Sonntagvormittag auch nach außen hin sichtbar eine gewaltige Kundgebung. Am Vormittag fand zunächst im Landesgewerbeamt die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit" statt. Anschließend fanden sich im überfüllten Saal der Karlsruher Festhalle Tausende von Technikern, Wissenschaftlern, Architekten und Ingenieuren Badens zusammen, um in einer großen Willenskundgebung der Technik richtungweisende Worte von führenden Persönlichkeiten aus der Reichsamtsleitung entgegenzunehmen. Der große Saal war auf das festlichste geschmückt. Alle Organisationen der Partei hatten Ehrenstürme und Ehrenabordnungen gestellt. Die Spitzen des Staates, der Partei und der Landeshauptstadt waren erschienen.

Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Gauamtsleiter des Amtes für Technik, Baurat Dipl.-Ing. Klingler, die Ehrengäste, besonders Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner.

Der Ingenieur — Offizier der Wirtschaft

Der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront, Dr.-Ing. Arnhold, sprach sodann in längeren Ausführungen über das Thema „Der Ingenieur als Offizier der Wirtschaft". Man müsse heute, so sagte er u. a., nicht nur nach vorwärts, sondern auch einmal nach rückwärts schauen auf die Arbeit, die wir in den letzten sechzehn Jahren geleistet haben. Wir hätten aus einem Scherbenhaufen die deutsche Technik wieder aufgebaut gegen die sogenannten Siegerstaaten, und die Technik könne sich heute wieder gegenüber dem Ausland zeigen. Wie sei es denn möglich gewesen, dieses Wunder zu gestalten? Die Urkräfte, die im deutschen Volke gerade zu Notzeiten besonders stark schlummerten, hätten dieses Wunder bewirkt. Eine politische Neugestaltung habe kommen müssen, um die Technik aus der Zerrissenheit und Unübersichtlichkeit herauszuholen, und der Führer habe hierzu die Richtlinien gegeben.

Es sei an der Zeit, sagte Dr. Arnhold weiter, sich einmal die Frage vorzulegen, wieviel und welche Kräfte eigentlich im Gebiete der Technik vorhanden seien. Nicht der Lohnanteil sei das Entscheidende, sondern die Treue, der Kampfesmut und die handwerkliche Tüchtigkeit im Betriebe. Wir müßten den Blick auf den Menschen als das Entscheidenede werfen, das Lebendige, das ewig Schöpferische im Betriebe sei dieser Mensch.

Es gebe drei Gruppen von Grundkräften in der Technik, die im deutschen Menschen wirksam seien: Der deutsche Mensch sei von Hause aus, von seinem Blute her, ein Kämpfer, der weder Ruhe noch Rast hat, bis er sich mit einer angefangenen Sache auseinandergesetzt habe; die zweite Kraft sei die des Werkens. Hier sprach der Redner über die Hochzeiten des Bauwesens einst und jetzt und über die Schönheit der Gestaltung der deutschen Reichsautobahnen. Die dritte Kraft endlich sei das Können des deutschen Blutes; durch sie seien wir zum Volke der Erfinder und Entdecker und Dichter geworden.

Die Führung der Menschen müsse so geregelt werden, wie sie ihrem Wesen entspricht, und der Techniker müsse sich seinem Mitarbeiter, seinen Mitmenschen verpflichtet fühlen. Der Techniker müsse aber auch ein ganzer Kerl sein, der persönlich sich für das einsetze, was er sage; er müsse dem Menschen Ziel und Weg seiner Arbeit geben.

Der Betrieb — Kompagnie der Arbeit

Wir kämen, sagte Dr. Arnhold weiter, zu der Erkenntnis, daß das Fundament jeder Führung diese Haltung aus dem Blute der Menschen heraus ist, und alle diese Menschen hätten den Begriff des Soldatischen in den Vordergrund geschoben. Der braune Rock des Dritten Reiches, den unser Führer trage, sei ein Teil von uns, der Betrieb sei die Kompanie der Arbeit, eingeordnet in das große Geschehnis.

Es sei Aufgabe des deutschen Ingenieurs, daß er zunächst einmal die Sachwelt meistert, dann habe er sich die Menschen heranzubilden und die Führung der Gefolgschaft in die Hand zu nehmen. Die letzte Forderung erforderte ganz besonders Charakter und Persönlichkeit, denn die Gesinnung sei das Maßgebliche. Der heutige Ingenieur müsse lernen, die Synthese des menschlichen Wesens, des Blutes zu finden, Führer schon von Jugend auf zu sein, und die letzte Forderung sei die Schaffung eines berufsstolzen Ingenieurkorps.

Der deutsche Ingenieur, so schloß der Redner seine oft durch Beifall unterbrochenen Ausführungen, stehe vor einer Aufgabe, für die es sich wieder lohne zu leben, zu kämpfen und auch Opfer zu bringen.

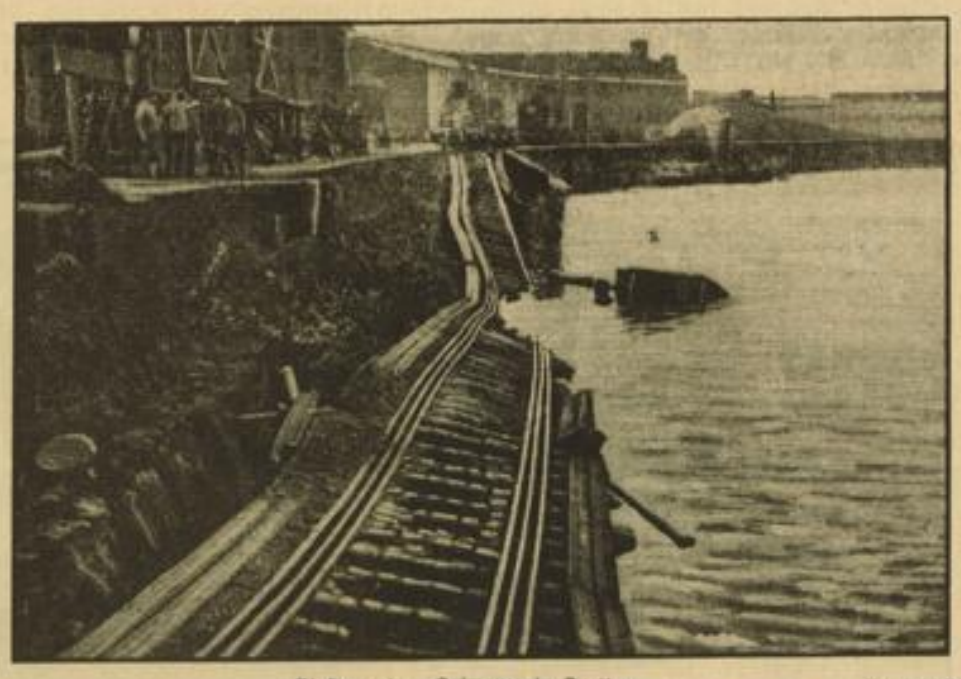
Technik und Kapitalismus

Als zweiter Redner sprach der Leiter des Amtes für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, über das Thema „Technik und Kapitalismus". Er beleuchtete in hochinteressanten tiefgründigen Darlegungen den Aberglauben an die Macht des Kapitals, der dazu geführt hat, daß die Arbeit als solche wie auch der Arbeiter schließlich nichts mehr galten. Wir, so führte der Redner aus, seien so eng miteinander verbunden, daß wir nicht zulassen können, daß der eine Teil entrechtet ist.

„Kraft im Volke"

Hier habe die nationalsozialistische Revolution grundlegenden Wandel geschaffen. Die Technik sei nichts anderes als eine Kraft im Volke. Je freier aber sich diese Kraft entwickeln könne, desto mehr könne sie ihrem Volke dienen. Die höhere Einheit aller Kräfte sei das Volk selbst, die Volksgemeinschaft, die diese Kräfte zueinander harmonisch füge. Der Kapitalismus habe uns arm gemacht schon vor dem Kriege. Man dürfe den Vermögensverlust der fünfzehn Jahre vor dem Kriege auf zehn Milliarden Goldmark schätzen. Es sei dies die Folge davon gewesen, daß man der kapitalistischen Lehre glaubte, daß nur soviel gearbeitet werden dürfe, als es das Kapital erlaube. Nur die Arbeit mache uns reich, und wir könnten froh sein, daß wir die Kräfte zur Arbeit haben. In dem Augenblick, wo man dem schaffenden Menschen das Recht zum Leben einräume, werde die Maschine ein Freund und Diener des Menschen sein. Heute sei der Weg zur Entwicklung der Technik wieder frei. Die Folgen des Kapitalismus seien allerdings noch nicht überwunden.

Lebhafter Beifall folgte auch diesen Ausführungen. Gauamtsleiter Pg. Klingler schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!" auf Deutschland und den Führer. Nach dem Gesang der nationalen Weihelieder erfolgte der Ausmarsch der Fahnen, womit die große Willenskundgebung des Technik ihr Ende fand.



Einsturz einer Kaimauer in Dresden — Weltbild (M)

Die eingestürzte Kaimauer in Dresden-Neustadt, die in einer Länge von 120 Metern ein Opfer des Hochwassers wurde

Verkehrsverbandstagung in Heidelberg

Ministerpräsident Walter Köhler und Hermann Esser sprachen im Rathaussaal

Heidelberg, 4. Nov. (Eig. Bericht des „HB".) Entgegen dem Programm wurde die öffentliche Mitgliederversammlung infolge Verspätung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley erst um 18 Uhr im großen Rathaussaal, der ein schlichtes, aber festliches Gepräge trug, in Anwesenheit sämtlicher Führer der Verbände und Organisationen durch den Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes und stellvertretenden Präsidenten des Reichsausschusses, Staatsminister a. D. Hermann Esser, feierlich eröffnet.

Nach der Begrüßung des Ministerpräsidenten Walter Köhler sprach Präsident Hermann Esser zunächst davon, daß die Befürchtungen, der Fremdenverkehr werde nach der Machtübernahme durch die NSDAP schweren Erschütterungen ausgesetzt sein, grundlos gewesen seien; das Gegenteil könne nach dreijähriger Arbeit festgestellt werden. Im Dritten Reich sei der Fremdenverkehr nicht Stiefkind, sondern beachtlicher politischer Faktor geworden und genieße die ganz besondere Fürsorge der Partei.

Nachher sprach Ministerpräsident Walter Köhler. Gerade Baden sei am Fremdenverkehr ganz besonders interessiert. Heidelberg, Baden-Baden und der Schwarzwald seien die Anziehungspunkte des Fremdenverkehrs. Baden habe im Fremdenverkehr ganz neue Wege beschritten. Gerade der Präsentierteller Baden als Grenzland sei besonders wichtig in der Fremdenwerbung und als internationaler Stützpunkt im Fremdenverkehr.

Dann begann Präsident Esser seine informatorische Rede über die Erfolge und Ziele des Fremdenverkehrs. Er erwähnte, daß in Freiburg 1864 sich der erste Verkehrsverein bildete, und daß sich dies damit deckte, daß Baden nicht nur mitmarschierte, sondern immer voran an der Spitze in der Werbung lag.

Präsident Esser gab den Bericht der vergangenen Jahre und den Ausblick auf 1936. Er erinnerte nochmals daran, was der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorgefunden habe: Not, Elend, Chaos, vollkommenes Fehlen des Willens und des Zusammenhaltens. Heute sei alles anders, kraft der Initiative des Nationalsozialismus, der dem Fremdenverkehr die gebührende Stellung verschafft habe. Präsident Esser ließ dann Zahlen sprechen, welche die Verkehrssteigerung seit 1932 beleuchten. Deutschland sei somit das ganz große Fremdenverkehrsland der Welt. Auch die deutsche Bevölkerung ist durch die bewußt nationalsozialistische Erziehung, durch die Organisation „Kraft durch Freude", zum Träger der Bewegung des Reiseverkehrs geworden. Jeder Deutsche hat nunmehr Interesse an seinem Vaterlande, und gerade die Notstandsgebiete sind besonders durch die Organisation „Kraft durch Freude" dem Reiseverkehr erschlossen worden. Eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen sind erfolgt und alle Möglichkeiten weitestgehend ausgenützt worden.

Der Leiter der Fachgruppe „Beherbergungsgewerbe", Hotelier Fritz Gabler, Heidelberg, sprach über im wesentlichen organisatorische Fragen. — Präsident Esser dankte dem Vortragenden für seine Worte und stellte eine wunderbare Uebereinstimmung mit seinen eigenen Anschauungen fest.

Hermann Esser ergriff darauf das Schlußwort und betonte, daß der deutsche Fremdenverkehr nicht das Interesse des einzelnen sei, sondern der Gesamtheit; die Gemeinschaft von 60 Millionen müsse siegen, und die Führer fühlten sich als Treuhänder der Gesamtheit, um so wieder die Interessen des einzelnen einzuordnen.

Mit einem Hoch auf den Führer schloß der Präsident die eindrucksvolle Versammlung, und man begab sich darauf vom Empfang im Rathaus durch den Oberbürgermeister zum Königssaal des Heidelberger Schlosses.

Pfalz/Saar

Der Wein-Wettstreit in Grünstadt

Grünstadt, 4. Nov. Der Unterhaardter Wein-Wettstreit, der am Samstagabend in Grünstadt begann, war reizvoll umrahmt von dem festlich geschmückten und schön beleuchteten Bild der alten Grafen- und Weinstadt. Grünstadt an der Weinstraße hat sich für drei Tage in ein festliches Gewand gehüllt. Eine über alles Erwarten große Zahl von Besuchern war bereits am Samstagabend in Grünstadt aus nah und fern angekommen. Mit dem jubelnd begrüßten Umzug der beiden Weinköniginnen von 1934 und 1935, die gemeinsam mit einem Schiedsgericht am Montagabend das Urteil fällen, welcher Wein der bessere ist, nahm das Fest im großen Weinzelt mitten in der Stadt seinen Anfang. Bürgermeister Klein-Grünstadt begrüßte die Weinköniginnen am Festzelt. Oberamtmann Bernpointner überbrachte Grüße und Wünsche der Regierung der Pfalz und der Dichter Ludwig Hartmann eröffnete unter brausendem Beifall das Fest. Zehn Sorten der besten Weinen der Unterhaardt wurden ausgeschenkt.

Der Sonntag brachte einen außerordentlich großen Besuch. Ein Festzug zu Ehren des Weins ging durch die alten, von Menschen dicht umsäumten Straßen. Es war ein ungemein malerisches Bild und ein Festzug von starker künstlerischer Eigenart. Am Abend war das Festzelt wieder bis in die fernste Ecke besetzt. Heute nun wird der edle Wettstreit entschieden.

Wieder auf freiem Fuß

Annweiler, 4. Nov. Der im Zusammenhang mit dem Brand im Hotel „Schwan" vor einigen Wochen in Untersuchungshaft genommene Hotelpächter Prengel wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Erschossen aufgefunden

Kandel, 4. Nov. Der im 51. Lebensjahr stehende Bahnsekretär Franz Menzer wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag ein Flobertgewehr. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Neuer Leiter der Landauer Polizei

Landau, 4. Nov. Der Bürgermeister der Stadt Landau hat Standartenführer Heinrich Bachmann zum Leiter der städtischen Polizei berufen.

Unerlaubter Aufkauf von Eiern

Kusel, 4. Nov. Wie der Eierverwertungsverband Pfalz-Saar mitteilt, wurde der Händler Z. aus P. vom Amtsgericht Kusel wegen unerlaubten Aufkaufs von Eiern, d. h. ohne Uebernahmeschein, durch rechtskräftiges Urteil zu einer Geldstrafe von 20.— RM., ersatzweise vier Tage Gefängnis, verurteilt.

Kind auf der Straße tödlich verunglückt

St Ingbert, 4. Nov. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist das 2½jährige Kind der Eheleute Lauer-Jungfleisch hier. Das Kind befand sich auf der Blieskastteller Straße und lief plötzlich gegen ein des Weges kommendes Auto. Der Wagenführer brachte den Wagen fast augenblicklich zum Stehen, dadurch stürzte aber ein Anhänger, der Viehtransportwagen, um und das arme Kind fand unter diesem Wagen den Tod.

MARCHIVUM

Ich esse Eintopf im Gasthaus

Am Sonntag, den 10. November, gibt es in allen deutschen Familien, in jedem deutschen Gasthaus das Eintopfgericht. An diesem Tage findet sich das deutsche Volk bei einem einfachen Mittagsmahl zusammen, so, wie es der Führer gewollt, um damit der Solidarität unserer Volksgenossen mit den bedürftigen Brüdern gleichen Blutes sichtbaren Ausdruck zu geben. Denn nicht allein, daß an diesem Tage nur eine Schüssel auf den Mittagstisch kommt, ist der Eintopf-Sonntag ein Tag des Opfernd! Was die Hausfrau, der Gastwirt, an der Bereitung des Eintopfmahles spart, soll dem Winterhilfswerk gespendet werden.

Esse ich im Gasthaus und habe mir ein Eintopfgericht zu einer Mark bestellt, so erhalte ich von dem Gastwirt eine Quittung über eine Eintopf-Spende von 30 Pfennigen. Nehme ich mit meiner Familie das Eintopfmahl ein, so erhöht sich der Spendenbetrag um die Zahl meiner Familienmitglieder, bei fünf Personen um fünfmal 30 Pfennig. Selbstverständlich steht es mir frei, einen größeren Betrag an Eintopfspende an das Winterhilfswerk abzuführen. Gebe ich z. B. für ein Eintopfgedeck im Preise von 1.— Mark 1.50 Mark, so hat mir der Gastwirt 80 Pfennige an Eintopfspende zu quittieren, da im Preis meines Essens die Eintopfspende mit 30 Pfennigen schon verrechnet ist. Weiß ich nunmehr all dies, so habe ich Klarheit über den Spendenabzug und darüber hinaus, was ich zusätzlich an Eintopfspende dem Winterhilfswerk bei Einnahme meines Gerichtes im Gasthaus geben kann.

„Volksmusik bringt Lebensfreude"

Unter diesem Motto veranstaltete der „Verein für Zupfmusik" unter der Leitung seines Dirigenten Curt Müller, wie schon öfters, im Städt. Krankenhaus ein Mandolinenkonzert. Der große Versammlungssaal war vollbesetzt.

Nach der Begrüßung durch den Vereinsleiter Karl Littig brachte der Hauptchor die „Ouvertüre" von Siprandi zum Vortrag. Ihr folgten „Dorfschwalben aus Oesterreich" und „Unter der Dorflinde". Alle Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Auch der Kinderchor wollte zur Aufheiterung der Kranken beitragen und spielte flott und mit Freude ein paar Lieder. Im zweiten Teil kamen der „Tanz der Liliputaner", „Sei nicht böse", aus dem Obersteiger, und die „Petersburger Schlittenfahrt" zum Vortrag.

Die Zuhörer erzwangen sich zum Schluß noch eine Zugabe und der Beifall bewies, daß der Verein seinen Zweck, den Kranken zwei frohe Stunden zu bereiten, erreicht hatte.

Wiener Walzerabend im Friedrichspark. Ein rauher, nebelgrauer Spätherbsttag lagert über der Stadt, die in den Mittags- und Nachmittagsstunden wie ausgestorben ist. Erst als sich die kühlen Abendschatten langsam zur Erde senken, kommt neues Leben in die Straßen. Lichter flammen auf, und die abendlichen Veranstaltungen üben ihre Anziehungskraft aus. Während durch das rascheln de Blätterdach des Friedrichparks ein frische Brise weht, klingen aus dem Saal bezaubernde Walzerklänge in die nächtliche Stille. Die Mannheimer Jugend stellt sich ein, um sich wieder einmal so recht nach Herzenslust auszutanzen, und den Wiener Walzerabend im Friedrichpark in Freuden zu genießen. Unermüdlich wird im dicht gefüllten Saale das Tanzbein geschwungen, und immer wieder hebt ein erfolgreiches Klatschen an, wenn das eifrige Tanzorchester Erwin Marin seine stimmungsvollen Weisen ertönen läßt. Diese anheimelnde Stimmung hält lange an, und erst zu vorgerückter Stunde verrauschen die letzten Akkorde im Saal. Armin

4800 besichtigten unsere Siedlungen

170 Rundfahrten in 18 Wochen / Eine Einrichtung, die sich gut bewährte

Wir brachten in unserer Samstagfrühausgabe einen bemerkenswerten Artikel des Presse- und Propagandaleiters im Reichsheimstättenamt, Pg. Otto Wetzel, MdR, über den Wohnungstyp der Zukunft. Hierbei konnten wir einleitend feststellen, daß die Mannheimer Siedlungen, die nunmehr im Städtischen Siedlungsamt zusammengefaßt sind, von Pg. Wetzel wiederholt als vorbildlich bezeichnet wurden. Diese Tatsache kann nicht eindeutiger belegt werden als durch die außerordentlich starke Beteiligung bei den Siedlungsfahrten.

Als der Verkehrsverein Mitte Juli dieses Jahres mit dem Plan an die Oeffentlichkeit trat, laufend Rundfahrten nach den Stadtrandsiedlungen durchzuführen, glaubte man noch nicht an diesen durchschlagenden Erfolg wie er heute verzeichnet werden kann. Es war ein Versuch. Er gelang hundertprozentig. Die Mannheimer ergriffen mit Freude die Gelegenheit, die ihnen für geringe Geldopfer geboten wurde, um sich über die baulichen Veränderungen unmittelbar vor den Toren der Stadt zu unterrichten. Der Andrang war so überraschend groß, daß der zur Verfügung stehende Platz nicht ausreichte und die Teilnehmer an der Rundfahrt ohne vorherige Anmeldung gar nicht ankommen konnten.

Berufs- und Betriebsgemeinschaften, Schulen und Privatleute nahmen in gleichem Maße teil. Insgesamt konnten 170 Rundfahrten mit einer Beteiligung von rund 4800 Personen durchgeführt werden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich an der Besichtigung, die für jeden lehrreich und aufschlußreich war, in großer Anzahl auch Auswärtige, darunter auch Ausländer befanden. Sie waren alle des Lobes über die mustergültige Organisation der Fahrten und das Geschaute voll. Wohl die wenigsten hatten sich einen Begriff von der Größe der bis jetzt durchgeführten Siedlungen gemacht. Die größte Ueberraschung löste die Feststellung von der Kürze der Zeit aus, in der die nicht gerade leichte bauliche Aufgabe durchgeführt worden war. Wo sich wenige Monate vorher bewaldete und unausgenutzte Landflächen befunden hatten, erheben sich jetzt überaus reizvolle Siedlungen, die durch ihre gesunde Lage und geschickte Planung Bewunderung erregen.

Wer Gelegenheit hatte, mit einem Siedler zu sprechen, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Volksgenossen glücklich sind, der Steinwüste entronnen zu sein und für sich und ihre Angehörigen eine neue Heimstätte geschaffen zu haben.

Die geschickte und sachgemäße Führung durch den Verkehrsverein trug wesentlich dazu bei, daß sich die Rundfahrten immer größerer Beliebtheit erfreuten. Es war nicht damit gerechnet worden, daß auch im Spätherbst der Zudrang der Interessierten noch anhalten würde. Ein erfreuliches Zeichen! Es beweist sich in diesem Falle wieder, wie stark die Anteilnahme des Mannheimers an den Geschehnissen und Neuschöpfungen in seinem Stadtbereiche ist.

Noch ist nicht abzusehen, wann die Rundfahrten eingestellt werden. Die Möglichkeit, vor Eintritt der kalten Jahreszeit sich noch einmal in Mannheims schöner Umgebung, die des landschaftlichen Reizes nicht entbehrt, umsehen zu können, wird nur allzu gerne ergriffen. Es dürfte nur noch eine Frage kommender Tage sein, bis die Fünftausendgrenze überschritten ist.

Die Aermsten des Volkes sind Vorbild!

Voller Erfolg der Pfundsammlung / Wahrer Tatsozialismus bricht sich Bahn

Trotz der Meckerer und Kritikaster, die immer schwarz voraussehen, trotz der vereinzelten asozialen Elemente, die ihr unsauberes Handwerk ausüben, wurde unsere Pfundsammlung am 22. Oktober dergestalt durchgeführt, daß sie alle früheren Sammlungen an Opferfreudigkeit bei weitem übertraf. Allen Behauptungen dieser Meckerer zum Trotz!

Wo man schon eine schmähliche Niederlage prophezeite, da zeigte sich solch glänzender Erfolg, daß sogar die Widerspenstigsten sich von der Opferfreudigkeit und Willigkeit unserer Volksgenossen überzeugen lassen mußten. Und es ist kein Zufall, daß wieder die Aermsten den anderen, die ihre Pfundspende noch immer als ein unabwendbares Muß betrachten, als Vorbild vorangehen. Es sind nicht Ausnahmefälle, die dieses beweisen, sondern es ist eine feststehende Tatsache! Diese Aermsten, die noch von dem geben, was für sie Lebensnotwendigkeit bedeutet, opfern wirklich. Wir können viele Beispiele geben. Eins greifen wir heraus, weil es beweist, daß dieses Opfer freudigen Herzens und unbeeinflußt gegeben wurde.

Unter den Pfundpaketen, die man sammelte, lag eines mit dem Inhalt: 3 Handtücher und ein Schal, dazu folgender Zettel: „Da ich momentan kein Geld habe, um etwas Lebensmittel zu kaufen, bitte ich, dies als gutgemeinten Ersatz anzunehmen!"

Aus diesen wenigen Zeilen spricht Not und Entbehrung, aber auch ein Opferwille und eine Liebe zum Nächsten, die vorbildlich ist und vor der sich der murrende, meckernde und geizige Volksgenosse schämen muß! In einem anderen Paket lag ein Markstück. „Für den Speck, guten Appetit!" Dieser Wunsch war beigefügt. Die wenigen liebenswürdigen Worte beweisen, daß man auch mit dem Herzen opfert!

Solche Beispiele sind Zeugen eines Opfersinnes, wie sie unser Führer braucht, um sein Volk ganz zu erobern. Vor solcher Größe müssen wir uns beugen. Das ist wahrer Tatsozialismus! Mit solchen Volksgenossen können wir die inneren Feinde, Hunger und Elend, besiegen!

40 Jahre Marine-Kameradschaft

Frohe Feier im alten Seemannsgeist / Sie halten fest und treu zusammen

Im Saale der Bäckerinnung war am Samstagabend Feststimmung und Festesfreude. Die Marine-Kameradschaft feierte das Fest ihres 40jährigen Bestehens. Ein Pfiff, ein Kommando: „Heißt Flagge!" Unter den Klängen des Präsentiermarsches ging die Flagge hoch, wie so oft an des Schiffes Mast. Darauf sprach Kamerad Geist eine „Hymne auf die Seefahrt", die in Gorch Focks Wort ausklang: „Seefahrt tut not!" Schneidig spielte die Hockenheimer Stadtkapelle die alten lieben Seemannslieder, die in jedem Seemannsherzen Erinnerungen wecken an den brausenden Chor der Wellen, an die Dienstzeit in der ehemaligen Kriegsmarine.

Kameradschaftsführer Feiber hielt die Festansprache. Er begrüßte die Kameraden, insbesondere auch den ehemaligen Kameradschaftsführer Major Elsässer, Bezirksverbandsführer Dr. Hieke und seinen Adjudanten sowie die befreundeten Kameradschaften. Er gedachte der Toten, sowohl derer, die im Schoße des Meeres ein Seemannsgrab gefunden haben, als auch der Millionen Gefallenen des Heeres und derjenigen, die im Kampf um das neue Reich ihr Leben lassen mußten. Unsere Aufgabe ist es, ihr Erbe zu wahren.

Die Geschichte der Kameradschaft

Kamerad Kirner aus Ludwigshafen, das älteste Gründungsmitglied der Kameradschaft, gab einen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Bereits im Jahre 1892 hatte Kirner mit sechs Kameraden eine Stammtischrunde gegründet, aus welcher 1895 der Marine-Verein hervorging. Der erste Vereinsführer war Leutnant Walter zur Nieden, der aber dieses Amt durch seine Versetzung bald niederlegen mußte. Sein Nachfolger war Kamerad Kippenhan. Im zweiten Jahr seines Bestehens zählte der Verein bereits 78 aktive und 50 passive Mitglieder. Ein besonderer Glanzpunkt in der Vereinsgeschichte war der Besuch einer Torpedobootsflotille in Mannheim, der dem Verein Gelegenheit gab, in den Vordergrund zu treten. Da sich auch die finanzielle Lage von Jahr zu Jahr besserte, beschaffte sich der Verein eine Fahne, deren Weihe am 22. Juni 1902 erfolgte. Ein Jahr darauf schieden die Ludwigshafener Kameraden aus, um in der Schwesterstadt einen eigenen Verein zu bilden. Kamerad Kirner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Kameradschaft sich unter der tatkräftigen Führung von Kamerad Feiber weiterhin gut entwickeln möge. Anschließend führte Gauführer Kapitänleutnant a. D. Krauß den Kameraden die ruhmvollen Taten in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine vor Augen, die jedes Seemannsherz höher schlagen lassen, die Seeschlachten von Coronell und Skagerrak und die tapfere Haltung unserer „blauen Jungen" bei Scapa Flow. Er gedachte schließlich auch des Stapellaufes unseres jüngsten Kriegsschiffes, des Kreuzers „Nürnberg".

Glückwünsche und Ehrungen

Die Glückwünsche der befreundeten und benachbarten Kameradschaften, der Marine-Kameradschaften Ludwigshafen, Neustadt, Speyer, Heidelberg, Hockenheim, Weinheim und Neckargemünd sowie des Kolonial-Kriegerbundes gaben ein Bild herzlicher Seemannskameradschaft wieder. Dr. Hieke überbrachte die Glückwünsche des Bezirksverbandes.

Ueberaus zahlreich waren die Ehrungen langjähriger Mitglieder. Von den sieben Gründungsmitgliedern konnten noch fünf dieser Feier beiwohnen, nämlich die Kameraden Kirner, Wollmann, Stachelhaus, Lippolt und Kippenhan. Auf 40jährige Mitgliedschaft können die Kameraden Pommarius, Pav, Herg, Hermann, Kallhardt, Köllbach und Oser zurückblicken. 35 Jahre haben die Kameraden Hausch, Krämer, Merz, Oeß und Spengler dem Verein die Treue gehalten. Drei weitere Kameraden, nämlich Diefenbacher, Ernst und Keck, sind 30 Jahre Mitglied, während die Kameraden Hemmlein, Grathwol, Gleißner, Gärtner, Hartmann, Obert und Land ihr silbernes Jubiläum als Mitglieder der Kameradschaft feiern können. Die Jubilare wurden durch Ueberreichung von Urkunden geehrt.

Es folgte noch manche erhebende und fröhliche Nummer des Programms, unter anderem die Vorführung zweier Filme aus dem Marineleben und ein witziger Vortrag des Kameraden Geist.

Dann wurde die Flagge feierlich eingeholt und die Fahnen aus dem Saal getragen, womit ein frisch-fröhliches Fest im alten Seemannsgeist seinen erhebenden Abschluß gefunden hatte. vs.

Schlußschießen der ehem. Leibgrenadiere

Groß war die Beteiligung beim Schlußschießen der ehemaligen Leibgrenadiere auf den Schießständen der Schützengesellschaft 1744. Ausgezeichnet waren die Schießergebnisse, die Kameradschaftsführer Schön am Schluß verkünden konnte. Er ermahnte die Schützen, auf ihren Lorbeeren nicht auszuruhen, und dankte den Kameraden Zeumer und Breiling für ihre opferfreudige Unterstützung.

Vereinsmeister wurde Kamerad Becherer mit 146 Ringen. Dieser wurde außerdem, wie Bezirksschießleiter Hildebrand am Schluß der Preisverteilung unter dem Beifall der Kameraden mitteilte, nicht nur Bezirksschießmeister, sondern konnte sich durch seine ausgezeichnete Leistung nicht weniger als 6 Auszeichnungen erwerben. Im Schießen um die Vereinsmeisterschaft wurden noch zahlreiche weitere Preise errungen.

In Schießklasse A erhielt ebenfalls Kamerad Becherer den 1. Preis mit 59 Ringen. In Klasse B erhielt Kam. Faller den 1. Preis mit 56 Ringen. Außerdem wurden zwei Ehrenscheiben ausgeschossen, welche von den Kameraden Ziegler und Lansche errungen wurden.

Damit war aber der Reigen der Ehrungen noch nicht beendet. Bezirksschießleiter Hildebrand konnte der Kameradschaft selbst ein Ehrendiplom überreichen, weil sie im Mannschaftswettkampf in der 2. Klasse unter 62 Mannschaften mit 530 Ringen den 8. Platz belegte.

Er überreichte ferner das Ehrenzeichen des Bezirksverbandes den Kameraden Becherer, Vögtle und Hausmann, die goldene Ehrennadel den Kameraden Hausmann und Falkner, die silberne Ehrennadel den Kameraden Vollmer, Ziegler und Götz, und die bronzene Ehrennadel den Kameraden Sinn und Reckenauer.

Anschließend wurde bekanntgegeben, daß in der nächsten Zeit ein Werbeschießen zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt wird, wobei eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten ist.

Frau Falkner überreichte der KKS-Abteilung einen wertvollen Tischwimpel.

Dr. Hieke sprach seine Anerkennung für die guten Resultate aus und erwähnte lobend die Leistungen des Kameraden Brandstädter, der trotz seines vorgerückten Alters noch vorzügliche Ergebnisse aufweist.

Es schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein an, bei dem verschiedene Humoristen zur Belebung der Stimmung beitrugen.

Fritz-Schuh

Sie finden bei uns alles,

was die maßgebende deutsche Schuhindustrie herstellt an Kinderschuhen, Hausschuhen, Werktagsschuhen vom eleganten Herrenschuh bis zum Luxus-Damenschuh

Fritz-Schuh, das Haus für die ganze Familie!

Carl Fritz & Cie., Breitestraße, Mannheims führendes Schuhwarenhaus

MARCHIVUM

HB-Aufnahme und -Bildstock

Das Gesicht des Straßenriesenten

„Konkurrenzneid führt vor den Richter"

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir in unserer Ausgabe vom 16. 9. 1935 Nr. 425 über eine Gerichtsverhandlung vor der kleinen Strafkammer in Mannheim. Die in dem Bericht genannte Firma A. u. H. H. legt Wert auf folgende Feststellungen:

„Der Mitinhaber der Firma, H. H., wurde lediglich wegen fahrlässiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu einer Geldstrafe von 150 RM verurteilt. Die eidesstattliche Versicherung wurde in einem Verfahren wegen einstweiliger Verfügung abgegeben, welche eine andere Autofirma gegen uns angestrengt hatte. Das Strafverfahren hat sich nicht mit Unterschlagungen des H. H. befaßt, sondern es sind nur Unstimmigkeiten zur Sprache gekommen. Schlüssige Beweise, daß wir uns die Namensähnlichkeit mit der anderen Autofirma zunutze gemacht haben, konnten nicht erbracht werden."

Wir bringen dies zur Kenntnis unserer Leser ohne selbst Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen.

Fisch auf den Tisch!

Der Fisch ist leider immer noch ein wenig Stiefkind auf unserem Küchenzettel. Daher wollen wir einmal all die großen und kleinen Bedenken gegen den Fisch endgültig entkräften. „Der Fisch ist nicht frisch" — das wird ja wohl vor allem vom Seefisch behauptet. Modern eingerichtete Kühlwagen aber bringen den frischgefangenen Fisch im Eiltempo zu seinem Bestimmungsort. — Die empfindlichste Nase kann da keinen Verderb wittern. „Der Fisch hat keinen Nährwert" — ja, wenn bloß alles, was unserem Magen anvertraut wird, so vitaminreich, so gesund und nahrhaft wäre, als gerade der Fisch. „Fisch ist doch nichts für Kinder und Kranke" — gerade für diese; zur Verhütung von Rachitis ist der Lebertran vom Kabeljau als vitaminreich bekannt und der Fisch ist weiterhin durch Eiweißstoffe und Salze ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kinder, zumal man ja grätenlose Stücke verwenden kann.

Bei den verschiedensten Krankheiten spielt der Fisch eine wichtige Rolle, er findet häufig sogar in der Diätküche Verwendung. „Fisch schmeckt fad und sättigt nicht". — Ja, man muß ihn eben zubereiten können! Erst kürzlich hat ein Wettkochen bewiesen, wie viele und gute Fischgerichte man bereiten kann; gut, weil abwechslungsreich, gesotten, gebraten, gedämpft, als Pickelsteiner im Teig gebacken, im Gemüse gefüllt, reichlich, weil Gemüse, Kartoffel und Salate dazu verwendet werden und — die Hauptsache — billig. Darum sollte man zweimal in der Woche Fisch essen. „Warum zweimal Fisch in der Woche?" Erstens gibt es ja auch Marinaden und Dauerkonserven und die besten Räucherfische, und zweitens ist es Pflicht, Fisch zu essen, der ein Volksnahrungsmittel ist, wie wir es uns nicht besser wünschen können.

Vom Fang bis in den Topf geht der Fisch durch die Hände vieler deutscher Volksgenossen, denen er somit Arbeit und Verdienst bedeutet. Je mehr Fische und Fischkonserven wir essen, desto mehr Menschen können in der deutschen Fischindustrie beschäftigt werden.

„Wöchentlich auf jedem Tisch
zweimal Platz für deutschen Fisch."

Geschäftsjubiläum. Auf ein 35jähriges Bestehen seines Schädlingsbekämpfungs-Instituts kann Herr Eberhardt Meyer, Collinistraße 10, zurückblicken. Wir gratulieren!

Silberne Hochzeit. Malermeister Adam Rudolph und seine Ehefrau Anna, geb. Reimling begehen am Dienstag, 5. November, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

90 Jahre alt. Am 5. November kann Frau Katharina Ohr, Lortzingstraße 45, bei selten geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin, die gleichzeitig auch eine treue Leserin unserer Zeitung ist, wünschen wir einen recht schönen Lebensabend.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Ortsgruppe Feudenheim

Sämtliche WHW-Betreuten der Ortsgruppe Feudenheim erhalten ab Dienstag, den 5. bis einschl. Donnerstag, den 7. November ihre Winterkartoffeln.

Die hierfür erforderlichen Kartoffelgutscheine sind zuvor gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Pfg. je Zentner bei der WHW-Geschäftsstelle (Feudenheimschule, Zimmer 27) in Empfang zu nehmen.

1,3 Millionen Kriegsopfer in Deutschland

Große Arbeitstagung der NSKOV / Kriegsopferversorgung aus dem Weltkrieg

Dieser Tage fand die große Arbeitstagung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung in Berlin statt. Die Versorgung unserer Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ist nicht nur moralisch, sondern auch finanziell und verwaltungstechnisch eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit. Dies geht zunächst aus der großen Zahl der Kriegsbeschädigten hervor.

806 963 Kriegsbeschädigte

Es wird gerade aus Anlaß der gegenwärtigen Arbeitstagung der NSKOV am Platze sein, sich diese Zahlen ins Gedächtnis zurückzurufen. Die Gesamtzahl der rentenberechtigten Beschädigten betrug bei der letzten Zählung im Mai 1935 806 963 gegenüber 804 504 im Mai 1934. Die Erhöhung der Zahl liegt darin begründet, daß diesmal auch die Kriegsbeschädigten aus dem Saargebiet mitgezählt sind. Es dürfte sicher noch mehr als ein Jahrzehnt vergehen, ehe bei den Beschädigten die 700 000-Grenze erreicht wird. Gerade aus dieser Tatsache heraus, daß wir in zehn Jahren wenigstens noch ¾ Millionen deutsche Kriegsbeschädigte haben, ergibt sich die Bedeutung einer einheitlichen Organisation in der Kriegsopferversorgung. Man muß dabei noch berücksichtigen, daß zu diesen rentenberechtigten Beschädigten noch zur Zeit rund 500 000 Weltkriegssoldaten kommen, die seinerzeit abgefunden worden sind und jetzt keine Rente mehr erhalten, wohl aber für die Gewährung der Heilbehandlung, Unterstützungen usw. in Frage kommen. Hier wird sogar mit zunehmendem Alter der Beschädigten die Arbeitslast der Behörden und die Höhe der Ausgaben in den kommenden Jahren eher zu- als abnehmen. In die Kriegsopferversorgung sind auch die Kriegerwitwen und -waisen eingeschlossen. Die Zahl der Kriegerwitwen beträgt gegenwärtig über 357 000. Die Zahl der Empfänger von Waisenrenten im Mai 1935 107 506.

Heute noch 15 528 Fälle aus dem Kriege 1870/71

Die volle Liquidation eines Krieges dauert lange Zeit. So waren im Jahre 1914, also 43 Jahre nach Beendigung des Krieges von 1870/71 noch 263 994 bedürftige Kriegsteilnehmer, die eine sogenannte Reichshilfe erhielten, vorhanden. Im September 1934, also 63 Jahre nach Beendigung des Krieges, wurden noch 15 528 Fälle gezählt. Dabei ist noch zu beachten, daß die Ausmaße des Weltkrieges viel verheerender waren als die des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

Vereinheitlichung der Kriegsopferversorgung

Der Organisation der Kriegsopferversorgung sind noch recht wichtige Probleme gestellt. Es sind starke Bestrebungen vorhanden, die Kriegsopferversorgung zu vereinheitlichen. So hatte schon vor einiger Zeit der stellv. Vorsitzende des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Landesoberverwaltungsrat Dr. Thonke, der übrigens auch auf der Arbeitstagung ein Referat gehalten hat, gefordert, daß die Kriegsopferfürsorge aus der allgemeinen Fürsorge herauszunehmen ist. Es müsse ein besonderes Gesetz geschaffen werden, das die Fürsorge für die Kriegsopfer nur in ihrer Eigenschaft als Kriegsopfer festlegt, ähnlich wie das Schwerbeschädigtengesetz und die besonderen Belange der Kriegsopfer über den Rahmen des allgemeinen Arbeitsrechts hinaus wahrt. Recht wichtig ist auch die weitere Forderung, daß im Interesse einer einheitlichen Fürsorge das Reich, Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen gemeinsame Lastenträger der Kriegsfürsorgeopfer sein sollen.

Was Sandhofen zu berichten weiß

40 Jahre Evang. Kirchenchor / 10 Jahre Geflügelzucht-Verein „Rheingold"

Auf ein vier Jahrzehnte langes Bestehen kann der hiesige Evangelische Kirchenchor zurückblicken. Aus diesem Anlaß war die Kirchengemeinde am Sonntagnachmittag zu einer Feierstunde in die Kirche eingeladen. Am Abend vereinigte sich die Gemeinde wieder im Lutherhaus, wo eine Reformationsfeier stattfand. Im Rahmen dieser Veranstaltung konnten auch einige verdiente Mitglieder geehrt werden, darunter das strebsame Mitglied Valentin Wehe, der nun 40 Jahre als aktiver Sänger im Kirchenchor seine Pflicht tut.

Eine Jubiläumsausstellung anläßlich seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete der Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein „Rheingold" im großen Saal des „Morgenstern". Die mit über 500 Tieren beschickte Schau fand allgemein großes Interesse. Die Preisrichter hatten wirklich kein leichtes Amt. Durchweg war auch eine gute und sehr gute Bewertung festzustellen. Als Preisrichter waren tätig: Karl Nagel (Feudenheim), Ludwig Friedrich Steffan (Lampertheim) und Hch. Weber (Weinheim).

Vom Werk „Papyrus" der Zellstofffabrik Waldhof waren am Samstag 99 Werkmänner zum 25-Kilometer-Gepäckmarsch in Sandhofen angetreten. Der Marsch ging über die Strecke Sandhofen — Sandtorf — Neuschloß — Lampertheim — Sandhofen. Empfangen wurde der marschierende Werkmannszug von der gesamten Betriebsführung, an der Spitze Betriebsführer Direktor Lenz. Natürlich hatten sich viele Volksgenossen eingefunden, um die Zurückkehrenden zu erwarten. Erfreulich ist die Tatsache, daß alle restlos durchhielten und so die erste Etappe zur Erringung des SA-Sportabzeichens glücklich überstanden haben. An dem Gepäckmarsch nahm auch der hiesige Sanitätszug teil. Am Abend waren dann noch Betriebsführung und Gefolgschaft im „Adler"-Saal in froher Geselligkeit vereinigt.

Der Turnverein von 1887 hatte in seinem Vereinsheim am Samstagabend seinen Herbstball, der Turner, Turnerinnen und Gäste bei Musik und Tanz bis über die Mitternachtstunde vereinigte. — Die vom Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Sandhofen, angesetzte Kundgebung im „Adler"-Saal mußte noch vor Beginn abgeblasen werden, da der Redner des Abends, Landesleiter Pg. Koch, im letzten Augenblick am Erscheinen gehindert wurde. An Stelle der Kundgebung wurde eine kurze Versammlung abgehalten, in der Ortswart Wilhelm Weickel einige geschäftliche Fragen behandelte. — Die Eheleute Malermeister Adolf und Maria Heid konnten am Sonntag das 25jährige Ehejubiläum feiern. Dem Silberpaar unsere herzlichsten Glückwünsche. Wdg.

Neues Programm in der „Libelle"

2 Siegfrieds die besten / Wir beobachten das Publikum

Kritikaster und Nörgler sind bekanntlich unliebsame Zeitgenossen. Sie schaden der Sache, über die sie schreiben und sich selbst, indem sie der Oeffentlichkeit beste Handhabe geben, einmal herzhaft und spöttisch zu lachen. Wir wollen nicht mit den Mitteln dieser üblen Sorte Menschen arbeiten, wenn wir über das neueste Programm der „Libelle" berichten. Wir wollen einmal nur das Publikum beobachten, wie es die Dinge aufnimmt und daran dann ein paar kleine Betrachtungen, die man ganz unwillkürlich anstellt, knüpfen. Um es aber vorweg zu sagen, damit keine falschen Meinungen entstehen: das Programm ist im allgemeinen gut, in manchen Nummern sogar ganz außerordentlich gut. Nur — es ist eben mal interessant zu erfahren, was das Publikum heute in einem Varieté am liebsten sieht.

Da ist als größte und sensationellste Nummer das Gastspiel: Charly II. Hulings musikalischer Seelöwe, angekündigt. Das Publikum wartet gespannt auf diese Attraktion. Und es wird auch nicht enttäuscht. Was dieses Tier vollführt, ist Einmaliges, ganz Großes — vom Standpunkt der Varieté-Welt aus gesehen. Daß ein Seelöwe ein fabelhafter Balancier ist und gut mit dem Ball spielen kann, das wußten wir vorher schon. Charly II tut es mit Virtuosität. Aber seine verblüffendste Leistung ist doch, wenn er mit seinem Herrn „redet", wenn er auf Befehl mit den Flossen klatscht, und wenn er auf einem Instrument fehlerlos einen Teil der „letzten Rose" spielt. Das Publikum ist verwundert und entzückt und verfolgt Charly mit aufgerissenen Augen. Da ist kein Trick dahinter, das ist kein Schwindel. Das ist Dressur! Dressur? Ja. Und das ist eben das Entscheidende bei der Geschichte. Die Bewunderung beim Publikum ist da. Und der Beifall folgt auch. Aber er entspricht nicht ganz der Größe der Bewunderung. Warum? Vielleicht sahen manche durch den dicken, trockenen Rauch des Lokals hindurch, gleich einer Fata Morgana, die in reinsten Aether getauchten Küstenriffe des Stillen Ozeans, die Heimat des Tieres, leuchten. Mir ging es jedenfalls so. Wir wissen, Varieté ist Varieté, und hat nichts mit dem Tierschutzverein zu tun. Aber — dieses seltsame Gefühl, daß hier etwas „Unnatürliches" geschieht, war eben nicht ganz loszukriegen.

Das wurde noch deutlicher, als die zwei Siegfrieds, die jüngsten Akrobaten der Welt, ihre Künste zeigten. Diese Gelenkigkeit, diese Sicherheit und Selbstverständlichkeit, mit der sie an die schwierigsten Akrobatenstücke herangingen, setzte in Erstaunen. Lächelnd, und wie wenn überhaupt keine Anstrengung und keine Konzentration dazugehöre, erledigten sich die beiden ihrer Aufgabe. Tänzelnd und spielend warfen sie geradezu mit ihrer Kunst um sich. Zwei junge Knaben — aber große Hoffnungen. Der Beifall setzte rasend ein. Stärker als bei allen andern Nummern. Warum? Nicht, weil die Künstler noch sehr jung sind. Auch nicht, weil sie Niegebotenes gebracht haben. Sondern, weil sie nicht dressiert, dafür aber trainiert sind. Weil sie nichts ihrer Natur Zuwiderlaufendes bieten, sondern etwas, das aus ihren natürlichen Eigenschaften herausgewachsen und besonders gepflegt ist. Das aber ist der genaue Gegensatz zu der Kunst des dressierten Seelöwen.

Dieses außerordentlich erfreuliche Zeichen, daß das Publikum seine Zustimmung wieder den Darbietungen schenkt, die auf festem, natürlichem Boden gewachsen sind, wurde auch durch die Aufnahme aller andern Nummern bestätigt. Da ist Susi Susa, „die jugendliche Vortragskünstlerin persönlicher Note". Man lächelt ein wenig. Sie strengt sich an. Aber sie kommt von ihrer „persönlichen Note" nicht los. Sie versucht in „Esprit" zu machen, was ihr aber nicht ganz gelingt. Was sie gibt, ist längst Verdrängtes. Man hat kein allzu großes Bedürfnis danach, und ruft sie nicht wieder, wenn sie gegangen ist. Ihre „Kunst" ist erlernt, sie war nicht von Anfang an da. Ihr Gegenteil ist Fritz Hampe, „der Komiker". Wirklich ein Mann mit Humor, mit Einfällen, die der Susa ganz fehlen. Er wird manchmal derb, aber diese Derbheit ist nicht anstößig. Sie kommt von Herzen. Sie reizt zum Lachen. Sie erquickt. Und erntet großen Erfolg.

Nicht aus dem Rahmen des Durchschnittlichen fallen die Kretonys in ihrem equilibristischen Kombinationsakt, und Lia und Wilke, die komisch-seriösen Radfahrer. W. und A. Boomgarden, die große Rollschuh-Attraktion, ist wieder ausgezeichnet. Die beiden verstehen etwas von ihrem Fach. Der Walzer findet beste Anerkennung. Und noch ein Wort über Lebo, den rechnenden Wunderhund? Die Nummer ist nicht schlecht und gibt den Zuschauern bestimmt mehr zu rechnen als dem kleinen weißen Hund!

Gut gefallen konnte wieder Erich van Sanden als routinierter Ansager („das muß mal gesagt sein"), und die Kapelle Hofmann-Vogelbein. „La Paloma" in eigener Bearbeitung ist sehr anständig herausgebracht.

Alles in allem also: ein Programm, das nicht nur teilweise sehr gut, sondern auch gerade durch seine wenigen Nachteile außerordentlich interessant und lehrreich ist. H. S.

Anordnungen der NSDAP

Wichtiger Termin! Die Mitgliedsbücher für die Pgg. mit den Anfangsbuchstaben K und L sind sofort zu beantragen. Letzter Termin: 6. Nov. 1935.
Kreiskartei.

Politische Leiter

Strohmarkt. 5. Nov., 20.15 Uhr, im „Ballhaus" öffentliche Kundgebung. Redner: Pg. Odenwälder (Ziegelhausen). Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Strohmarkt. Die Parteigenossen mit den Buchstaben K und L, die noch kein Mitgliedsbuch besitzen, werden aufgefordert, ihren Buchantrag während der Kassenstunden im Geschäftszimmer einzureichen. Ausfertigungsgebühr RM 1.20 nebst zwei Lichtbilder.

Jungbusch (Zelle 5). 5. Nov., 20.30 Uhr, Zellenversammlung aller Pgg. und Hausleiter im Lokal Knochel, K 4, 13.

Jungbusch (Zelle 3). 6. Nov., 20.30 Uhr, Blockversammlung (Block 9—9c) im Lokal Klappert, H 3, 9.

Waldhof. Die Pgg. mit den Anfangsbuchstaben K und L können bis spätestens Dienstagabend in der Geschäftsstelle den Antrag auf das Mitgliedsbuch stellen.

NS-Frauenschaft

Waldhof. 5. Nov., 18 Uhr, Besprechung der Zellenleiterinnen im Heim.

Sandhofen. 5. Nov., 20 Uhr, Schulungsabend im Heim.

Feudenheim und Wallstadt. 6. Nov., 20 Uhr, Schulungsabend im Frauenschaftsheim Feudenheim.

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! 5. Nov., um 15.30 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen der Stadt- und Landortsgruppen in L 4, 15, Zimmer 11, 4. Stock.

Schwetzingerstadt. 5. Nov., 20.30 Uhr, bei Fügen Zellenleiterinnensitzung.

HJ

Fluggefolgschaft 171. 6. Nov., 19.45 Uhr, treten alle Kameraden von der Fluggefolgschaft, Jungflugschar und vom Modellbau, auch solche, die sich dazu gemeldet haben aber noch nicht benachrichtigt wurden, an der Ortskrankenkasse, Ecke Ruitstraße, in Uniform an. Beiträge mitbringen.

Gef. 1/171. Die Gef. 1 tritt am 5. Nov., 19.55 Uhr, in tadelloser Uniform auf dem Zeughausplatz ohne Mütze an. Liederbücher und der Sportgroschen sind mitzubringen. Alle Neuaufgenommenen, die noch keine Uniform besitzen, finden sich bereits 19.45 Uhr auf dem Gefolgschaftsdienstzimmer in E 6, 2 ein. Aufnahmegebühr ist mitzubringen.

Bann 171. Am 5. Nov. erscheinen sämtliche Vertriebswarte der „Volksjugend" im Stadtgebiet auf dem Bann 171, Zimmer 75, zu einer dringenden Besprechung. Die Gefolgschaftsführer sind für das Erscheinen ihrer Leute verantwortlich.

Sozialstelle. Hitlerjungen, welche sich für die Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember für ein NSV-Erholungslager als Gruppenführer zur Verfügung stellen, melden sich bis 6. Nov. schriftlich unter Angabe ihrer Anschrift und Arbeitsstelle auf der Sozialstelle des Bannes 171, Schlageterhaus, Zimmer 62.

DAF

Deutsches Eck. Sämtliche Mitarbeiter der Jugendw. kommen am 5. Nov. auf die Jugendwaltung, P 4, 6.

Strohmarkt. 5. Nov., 20.30 Uhr, spricht im „Ballhaus" Pg. Odenwälder. Karten zu 10 Pfg. in der Geschäftsstelle.

Fachgruppe Städt. Angestellte. 5. Nov., Lehrgang für Flurschützen und Feldhüter über die Feldpolizeiordnung. Sprecher: Reg.-Ass. Eichlepp, in C 1 Nr. 10—11, Zimmer 20, 4. Stock. Beginn 20 Uhr.

Verkehr. 6. Nov., Arbeitsgemeinschaft „Havarie Große". Berufsschule, L 7, 1, Zimmer 4. Beginn 20.30 Uhr.

NSKOV

Lindenhof. 5. Nov., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Zur Reichsbahn". Bilderbestellungen der Aufnahmen von der Fahrt Hardenburg und Kaiserslautern werden dabei entgegengenommen.

KRAFT DURCH FREUDE

Ortsgruppe Neckarau

Die Betriebswarte und Zellenwalter der DAF holen am Dienstag, 5. November, zwischen 18 und 19 Uhr die Novemberprogramme „Kraft durch Freude" ab.

Abrechnungstermin: 10. November.

Ortsgruppe Jungbusch

Alle Betriebswarte holen sofort die Monatsprogramme, entsprechend der Gefolgschaftsstärke, während den Dienststunden der Ortsgruppe im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 6, Zimmer 21, ab. Dieselben müssen bis spätestens Mittwoch, 6. November, abgeholt und bis spätestens Freitag, 8. November, abgerechnet werden.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Dienstag. Nach Regentätigkeit mehr wechselnd bewölktes Wetter, bei lebhaften Winden um Süd, im ganzen milder.

... und für Mittwoch: Voraussichtlich wieder recht unbeständiges Wetter mit Regenfällen, mild.

Rheinwasserstand

	2. 11. 35	4. 11. 35
Waldshut	370	348
Rheinfelden	356	334
Breisach	301	268
Kehl	424	376
Maxau	707	577
Mannheim	616	560
Kaub	416	432
Köln	397	426

Neckarwasserstand

	2. 11. 35	4. 11. 35.
Diedesheim	—	—
Mannheim	529	549

Vor dem schmutzigsten Prozeß seit dem Krieg

Der „schöne Sascha" / Am 4. November beginnen zu Paris die Verhandlungen „in Sachen Stavisky"

Prozeß ohne Hauptschuldigen —

— so könnte das Motto lauten über dem Strafverfahren, das in diesen Tagen zu Paris beginnt und den schmutzigsten Skandalprozeß darstellt, den Frankreich — weiß Gott nicht arm an Skandalen und Korruptionsaffären — seit langem erlebt hat. Der größte Saal des Pariser Justizpalastes wird kaum die Zahl der Angeklagten, Rechtsanwälte, Journalisten und Zeugen fassen können. Die Anklageschrift besteht aus über fünfzig Aktenbänden von insgesamt fünfunddreißigtausend Seiten, den Geschworenen werden 1956 Fragen gestellt werden. Vierzig Rechtsanwälte verteidigen die Angeklagten, und zwar zwanzig Personen, darunter eine Frau, nämlich die Witwe Staviskys, des Mannes, der sich schließlich nach abenteuerlicher Flucht in Chamonix erschoß... angeblich erschoß — er kann auch erschossen worden sein! — und der im Grunde doch noch sozusagen als Toter auf der Anklagebank sitzt.

Die ungeheuerlichen Betrügereien dieses Menschen nebst all ihren begleitenden Korruptionen auch nur andeutend zu schildern, ist einfach unmöglich — man müßte ansonsten Bücher füllen... Im übrigen kann man sogar selbst heute nur versuchen, den Lebenslauf des Betrügers zusammenzustellen — restlos im klaren über zusammenzustellen — restlos im klaren über diesen Menschen ist sich sogar die französische Behörde bis jetzt noch nicht! Nur mußten nach Staviskys Tode allmählich die französischen Großfinanziers, die Leiter der Versicherungsgesellschaften und der Banken sowie das Heer der geschädigten Geschäftsleute und kleinen Sparer erfahren, daß sie samt und sonders einem Mann aufgesessen sind, dessen Photographie und Fingerabdrücke schon seit langem in den verschiedensten Verbrecheralben aufbewahrt wurden — und daß eine stattliche Reihe von Beamten, Politikern und „Führern" der französischen Staatsinstitution munter die Gaunereien dieses Mannes mitgemacht haben...

„Der schöne Sascha"

In den Kreisen der Pariser Lebewelt, der Halbwelt, der Vierteilwelt und der Unterwelt war Stavisky nur als „der schöne Sascha" bekannt, berühmt und beliebt. Er wurde, soviel wenigstens scheint festzustehen, als Sohn eines Zahnarztes im Jahre 1886 zu Bobotka bei Kiew geboren. Sein Vater übersiedelte später nach Paris und brachte es hier zu einer recht guten Praxis. Dann kommt langes, langes Dunkel ... — erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, als der Betrüger schon fast dreißig Jahre alt war, hörte man zum erstenmal von ihm — und zwar etwas, das seinen Spitznamen schon rechtfertigte — er betrieb mit äußerst lukrativen Erfolgen den Heiratsschwindel.

Und zwar hatte er einer Witwe, der er die Ehe versprach, Geld und Schmuck abgenommen. Stavisky wurde zu Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe aber fand er sofort eine andere Frau, die ihm ein Vermögen opferte. Es war die schöne Schauspielerin Fanny Bloch. Einer ihrer Verehrer hatte ihr ein kleines Theater, das „Cadet Roussel", eingerichtet. Fanny Bloch schenkte ihrem Geliebten das Theater sozusagen als Morgengabe.. Und als von Fanny nichts mehr zu holen war, suchte sich der „schöne Sascha" andere Frauen. Allerdings war er sehr wählerisch: er verlangte von einer Frau nicht nur, daß sie reich sei, sondern sie mußte auch schön sein! Und beides fand er vereint in der Tochter eines der größten Tabakhändler des Orients. Diese Frau hat dem „schönen Sascha" Millionen geopfert, die in den Pariser Nachtlokalen und in Monte Carlo verjubelt wurden.

Das Elend dämmerte dann herauf. Das Jahr 1923 sah folgende Tatsache:

Stavisky — bettelarm!

Also fristete er sein Leben von Unterschlagungen und kleineren Betrügereien — bis ihm 1926 ein großer Schlag gelang, der ihm etwa eine halbe Million, aber auch... Gefängnis einbrachte...

Damals beging der alte Stavisky aus Kummer über seinen verbrecherischen Sohn Selbstmord — das rührte Sascha wenig. Aus dem Gefängnis entlassen, stürzte er sich in den Trubel des damaligen Paris, der in vieler Hinsicht den Verhältnissen zu Berlin während der Inflationszeit ähnelte. Und hier war Sascha in seinem Element: Er hatte sich bei Paris Villen eingerichtet. Er wurde abermals verhaftet — kam wieder frei... und hatte bereits einflußreiche Beziehungen, die er ausnützte, um endlich seine „großen Gründungen" zu starten: vor allem das Leihhaus zu Bayonne, das er am meisten zu seinen Riesenbetrügereien benutzte, dann Juweliergeschäfte, Finanzinstitute und was immer. Er wagte sich sogar in die Politik: als in Stresa die Mächte versammelt waren, erschien auch Stavisky, um wegen der ungarischen Optanten-Anleihe im Auftrage einer Gruppe von Ungarn zu verhandeln. Und durch diese Verhandlungen scheint er sich die Freundschaft sehr einflußreicher Politiker erworben zu haben, die prächtig an ihm verdienten, aber ebenso „prächtig" auch durch ihn kompromittiert wurden. Nunmehr jedenfalls zählte Stavisky zu den Arrivierten. Er lebte auf dem größten Fuß. In den Spielkasinos an der Riviera gewann und verlor er Millionen... wenn er auch oft mit gezinkten Karten spielte, wovon dann kein Aufhebens gemacht wurde...

Damals wandelte er seinen Namen: aus dem „schönen Sascha" Stavisky wurde der Finanzgewaltige

„Monsieur Alexandre" . . .

Als solcher erschien er in den mondänen Bädern mit seiner Frau, dem einstigen Mannequin Arlette Simon, die nun auch auf der Anklagebank erscheinen wird, und zwei Kindern — das alles in einem hocheleganten großen Reiseauto, auf dessen Führersitz ein englischer Chauffeur und ein schwarzer Diener saßen in weißen, goldstrotzenden Livreen. Dieser Nabob, dem der Neger stets einen Fächer, eine riesige Zigarrentasche und — eine große Geldbörse nachtrug, pflegte nur mit Jetons von hunderttausend Franken zu spielen.

Er gewann und verlor Riesensummen . . .

Seine Finanzmacht schien ins immer phantastischere zu wachsen — er pachtete Kasinos, er finanzierte Bühnen, er hatte seine Hände überall — — bis schließlich der große Krach kam, an den die Mitwelt sich noch schaudernd erinnert, als an einen Betrugs- und Korruptionssumpf von unvorstellbaren Ausmaßen... Diesen Sumpf wenigstens einigermaßen „trockenzulegen"", ist die Aufgabe des kommenden Prozesses zu Paris ... an dem Stavisky nicht mehr teilnimmt, so wenig wie die mächtigsten seiner Hintermänner und Komplicen. Es wird also nur den „kleinen Dieben" ein wenig an den Kragen gehen...

Die Anekdote

Die tiefste Versunkenheit

Eines Tages will Beethoven im „Schwan" zu Mittag essen. Er geht hin, setzt sich, klopft auf den Tisch nach dem Kellner — und der kommt nicht. Beethoven klopft wieder — abermals vergeblich.

Da zieht er mittlerweile ein Notenheft aus der Tasche und beginnt darin zu notieren. Der Kellner kommt, fragt was gewünscht werde... und jetzt hört der Komponist nicht. Weshalb sich der Kellner entfernt, um später wiederzukommen, während Beethoven immer tiefer in die Arbeit versinkt.

Schließlich schreckt er doch empor und klopft höchst energisch:

„Zahlen!"

...er kann es gar nicht fassen, wie er zur Antwort erhält:

„Aber Herr v. Beethoven, Sie haben ja weder was bestellt noch was gegessen!"

*

„Von mir kann man nix lernen!"

Prag. Erste Theaterprobe zu „Don Juan" unter Mozart selbst.

An der Stelle, wo die Statue des Komturs zu Don Juan redet, klopft der Komponist ab: einer der drei Posaunisten hat falsch geblasen. — So geht das mehrfach, bis sich Mozart endlich zum Pult des Sünders hinbegibt und ihm zeigt, wie er die Stelle haben wolle.

Der Posaunist hört sich ie Belehrung an, meint dann aber:

„Das kann man so nicht blasen. Sie werden's doch nicht besser verstehen wollen als ich?!"

„Gott bewahre!" antwortet Mozart höflich, „von mir kann man überhaupt nix lernen! — Geben Sie also die Stimmen her — ich werd halt die Oper ändern!"

Was er denn auch wirklich an Ort und Stelle tat...

*

Kostbarste Zeichnung Moritz v. Schwinds

Der Maler Moritz von Schwind besucht seinen Freund Franz Schubert. Der schlendert mißmutig im Zimmer hin und her.

„Na, alsdann tu doch was!" muntert ihn Schwind auf.

„Wie kann ich komponieren? Is ja nix da, kein Notenpapier und kein Text für ein Lied!"

„Werden wir gleich haben!"

Und Schwind nimmt Feder und Lineal und macht aus ein paar Bogen Konzeptpapier das schönste Notenpapier zu drei Systemen. Aus der staubigen Büchersammlung stöbert er eine alte lyrische Anthologie hervor und bezeichnet ein paar Gedichte. Schubert sieht sie an — und schon beginnt er zu schreiben...

Noch ehe es Mittag läutete, waren die Lieder fertig. —

„Jene Notenlinien sind das Kostbarste gewesen, was ich je gezeichnet hab!" hat später Moritz von Schwind behauptet...

*

Der Barbier

Rossinis „Barbier von Sevilla" mußte auf Bestellung fertig werden, der Karneval stand vor der Tür und der Impresario raste schon.

So quartierten sich in Rossinis Haus alle ein: Sterbini, der Textdichter; der Kopist und seine Leute. Die noch nassen Blätter des Librettos empfing Rossini, die nassen Notenblätter der Abschreiber, der Sänger Zamboni probierte gleich darauf... und in dreizehn Tagen war das Werk vollbracht.

Rossini atmet auf. Er hat während der ganzen Zeit das Zimmer nicht verlassen, ein wahrer Räuberbart ist ihm gewachsen.

„Warum ich mich nicht wenigstens zum Barbier begeben hab?" lacht der Meister, als man ihn deshalb fragt; „der „Barbier" wäre sonst nicht fertig geworden, mein „Barbier"!"

Plötzlicher Haarausfall

Daß es im Verlauf von Krankheiten auch ohne besondere Begleiterscheinung zu einem plötzlichen Haarausfall kommen kann, wurde schon wiederholt beobachtet. In vielen Fällen lassen sich jedoch die Ursachen genauer ermitteln. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, führen Vergiftungen mit Thallium, das in Rattenbekämpfungsmitteln enthalten ist, auch Calomel in größeren Gaben und sogar das Diphtheriegift oft zum raschen Verlust der Haare. Für den fleckförmigen Haarausfall kann der Grund in einer entzündeten Zahnwurzel oder in eitrigen Mandeln liegen, von wo aus die Keime verschleppt werden. Nervöser Haarausfall und Haarausfall nach seelischen Erschütterungen zeigen meist ganz unregelmäßige Formen von Glatzenbildung, bei der zackige, strichförmige oder dreieckige Haarbezirke stehen bleiben.

Ritter Tod

Von Curt Corrinth

Als ein schwarzer Ritter in stumpfmattem Stahl,
den Speer in die fleischlose Hüfte gedrückt,
ritt er mich an wohl tausendmal,
kauernd auf den Hals seines Rappen gebückt,
lauernd, gierig, in wildem Entbrennen:
fluchwirrem Leben, bebender Qual
den spitzigen Stahl in den Rücken zu rennen . . .

— und fand einen Willen, zum Kampf gesegnet —
Und fand ein Leben, das seinem schrillen
Ansturm mit singendem Schwertschlag begegnet! —
einen Feind, der frei, ohne bergende Hüllen
ihm Stirn bot, in mir!
noch bei jedem Turnier!
Und gab es schon Wunden —
es blieben nur Narben! danach kam: Gesunden!

Noch stieg ich, ein Riese, im Sonnenglanz,
aus jedwedem Kampf als ein Sieger gegangen,
bereit, von neuem Wunden zu empfangen — —
Schwarzer Ritter du: reite mich an zu neuem Tanz!
Begehrst du zum abertausendsten Mal
mein lachendes Leben,
bin ich noch einmal bereit, in Eisen und Stahl
und mit singendem Schwertschlag dir Antwort zu geben!

Delke (M)

Schichtwechsel

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote — Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

49. Fortsetzung

Schlageter lächelt abseits, und der andere bemerkt es nicht. „Also denkst du nun auch schon, du alter Marschierer? Das kann dir nicht schaden, wenn es auch zuweilen wehmut und den guten Wein schal und wässerig macht. Das dritte Jahr sagst du? Vielleicht wird noch ein ganzes Leben daraus, wenn es das Schicksal so will — vielleicht werden wir niemals wieder zur Ruhe kommen und früher gewiß nicht, als bis man uns in die Erde legt. Wir wissen doch wohl, warum das geschieht . . "

Vohwinkel begehrt unwillig auf. „Du glaubst es zu wissen — ich sehe nur Stumpfsinn und Gemeinheit, Trägheit und Gewinnsucht, feige Lüge und ekelhaften Verrat: alles nennt sich Deutschland und ist oben wie unten genau das gleiche. Ach geh, ich weiß, was du dagegen sagen willst", fährt er dann ungeduldig fort, denn Schlageter hat den Kopf scharf seitwärts gerissen und mustert den Freund mit großen, entsetzten Augen. „Du meinst, da sind wir doch, die Jungen der Front und die Jugend überhaupt, die uns zugelaufen ist? Was ist schon daran! Heute nennen sie uns Helden und fallen uns dabei gewichtig in den Arm, so daß wir uns einen Sieg wie ein Dieb in der Nacht stehlen müssen, und morgen — was wird morgen sein? Das ewige Lied reißt nicht ab: auf der Straße liegen, tauben Ohren predigen, zu guter Letzt gar noch betteln . . . Der Teufel halte das länger aus!"

„Es ist schade, daß du so sprichst", antwortet Schlageter ruhig, „und wenn du in allem recht hast, was das Aeußerliche betrifft, an dem Sinn unseres Kampfes ändert es nichts. Wir sind ganz einfach nichts mehr als eine Saat, die in dieses Volk gelegt ist. Irgendwann wird sie aufgehen, und andere werden sich an den Früchten erfreuen; es kann sein, daß man uns dann auch vergißt, und dennoch war unser Leben und Kämpfen gesegnet und vermag in einer besseren Zukunft nichts zu geschehen, für das wir nicht den Anfang gesetzt hätten. Deshalb, Vohwinkel, leiden und kämpfen wir!"

Der andere hüllt sich wieder in Schweigen, aber dennoch geht die Rede des Freundes in ihm nach, und als bald darauf die Kolonne hält und Schlageter den Angriffsbefehl bekanntgibt, scheint Vohwinkel wieder der alte. „Du nimmst die Spitze", hat Schlageter befohlen, und der Freund legt die Hand an die Mütze und verschwindet mit seinen Leuten eilig in die Nacht.

Noch haben die Polen nichts bemerkt, obwohl es sich schon von allen Seiten an sie heranschiebt. Aber dann stehen mit einem Male feurige Blitze in der Dunkelheit, die Batterien auf dem Annaberg legen ihre Sperrfeuergürtel um die wohlbefestigten polnischen Stellungen.

Der Sprentschützer Berg gilt als erstes Angriffsziel. Aus Gogolin und Großstein entwickeln sich die deutschen Schützenlinien; neben Schlageter greift die Kompanie Wandesleben in den Kampf ein. Vohwinkel führt die erste Welle und überwindet gerade eine Waldlichtung, über die schon das erste Morgendämmern wallt und wogt; in den Nebelschleiern bieten seine Leute noch unsichere Ziele.

Aus einem Hohlwege tackt das erste polnische Maschinengewehr, aber seine Garbe zittert unsicher über die freie Fläche. „Beine in die Hand, Jungens", schreit Vohwinkel, so laut er kann, und rast mit großen Sprüngen voraus. „Ran an den Wald, dann können sie uns im Mondschein begegnen." Er achtet nicht darauf, daß ihn die Kugeln rechts und links umspritzen und rennt wie ein Besessener den nahen Baumreihen entgegen.

Dort funkeln und blinken Gewehrläufe, einzelne Schüsse schlagen den Angreifern entgegen, aber der Vorstoß kam dem Gegner so plötzlich, daß ihn Verwirrung ergriff, noch ehe er an eine rechte Abwehr denken kann. Das ungestüme Zufassen der Abteilung Vohwinkel bahnt der ganzen Kompanie die Gasse, der Waldrand ist schon in ihrem Besitz, als der deutsche Großangriff auf der ganzen Linie beginnt. Irgendwo, schon mitten in den feindlichen Linien, trifft Schlageter auf den Freund und drückt ihm die Hand. „Das war ein gutes Stück, alter Junge!"

„Du sollst noch heute deine Munition haben", ruft Vohwinkel übermütig und zeigt auf die Höhen droben, von denen die polnischen Geschütze wütend herabbellen. „Keine Sorge Herr Oberleutnant, wir sind noch die alten" Er ist schon wieder auf und davon.

Schlageter weiß die geschaffene Lage gut zu nützen. Ohne Zweifel gerieten sie in die Flanke des Berges, und jeder Schritt nach vorwärts kann den Kanonen droben teuer zu stehen kommen. Soeben auch trifft der kleine Frohse aus der vordersten Linie ein, Vohwinkel sandte ihn zurück und läßt melden er sei schon halbwegs den Hang empor.

Da bleibt nun keine Zeit mehr, an den Anschluß zu denken, die Gunst der Stunde darf nicht mehr aus den Händen gegeben werden. Selbst das Geschütz wird nicht vergessen; mit hungrigem Maule holpert und stolpert es hinter den Linien her, von den beiden ehemaligen Artilleristen sorglich behütet.

Jetzt sind sie auf der Höhe. Schon eine halbe Stunde früher, um die Mittagsstunde, hat das Korps Oberland ebenfalls den Annaberg erreicht. Das Schicksal der polnischen Batterien ist besiegelt, denn in hellen Haufen verläßt die gegnerische Infanterie ihre Stellungen.

Vohwinkel ist mitten unter den Geschützen. Ein paar Kanoniere, die bis zuletzt ausgehalten haben, heben wimmernd die Hände. Gutmütig winkt der Leutnant seinen Leuten: „Laßt sie zufrieden — haben genug ausgestanden!" Er beugt sich voller Freude über die aufgehäuften Munitionsstapel und stellt fest, daß sie für Schlageters Geschütz geeignet sind. „Frohse!" Vohwinkel blickt sich suchend um. „Wo steckst du denn, Junge?"

Der kleine Freiburger springt in hastigen Sätzen hinzu. Da sieht er plötzlich, daß der Leutnant hilfesuchend mit den Händen aufwärts greift; dann kommt ein Zittern in seine aufgereckte Gestalt, und er sinkt kraftlos in sich zusammen.

Frohse stößt einen Schrei wilden Zornes aus. Einer der polnischen Kanoniere versucht hinter seinem Rücken die abgeschossene Pistole zu verbergen. Da ist der Junge schon über ihm und hat den Mann an der Kehle: „Hund, verfluchter, feiger Hund!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Der Mannschaftskampf bleibt die Wettkampfform der HJ

Stabsführer Lauterbacher in der Reichsführerschule Kalmuth am Rhein

Die Gebiets-Abteilungsleiter für körperliche Schulung in der HJ hielten in der Reichsführerschule in Kalmuth am Rhein eine Tagung ab, an der auch Stabsführer Hartmann Lauterbacher, der Stellvertreter des Reichs-Jugendführers, teilnahm. Die Arbeit des letzten Jahres auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung wurde besprochen und dabei allseitig festgestellt, daß dieser Zweig der Jugenderziehung gerade auch in der HJ systematisch und gründlichst gepflegt wird.

Das Prinzip der Mannschaftskämpfe hat sich beim erstmalig im ganzen Reich durchgeführten Jugendfest so bewährt, daß es auch in Zukunft die Wettkampfform der HJ bleiben wird. Die Bann- und Gebietssportfeste wurden besprochen und die Wesenszüge ihres Programmes festgelegt. Der örtlichen Initiative bleibt dadurch jedoch für die zusätzliche Ausgestaltung der HJ-Sportfeste noch genügend Raum. Aus den Berichten der Abteilungsleiter der einzelnen Gebiete ging hervor, daß das Leistungsniveau der Jungens durchweg die Erwartungen übertroffen hat. Verschiedentlich wurden daher die Bedingungen in den einzelnen Sportarten verschärft. Auch die Entwicklung des HJ-Leistungsabzeichens ist eine steil ansteigende. Ueber 4000 Abzeichen konnten bisher verliehen werden, wobei die Zahl der im Laufe des Sommers abgelegten Prüfungen noch nicht genau zu übersehen ist. Die Endbilanz für 1935 dürfte wesentlich höher sein.

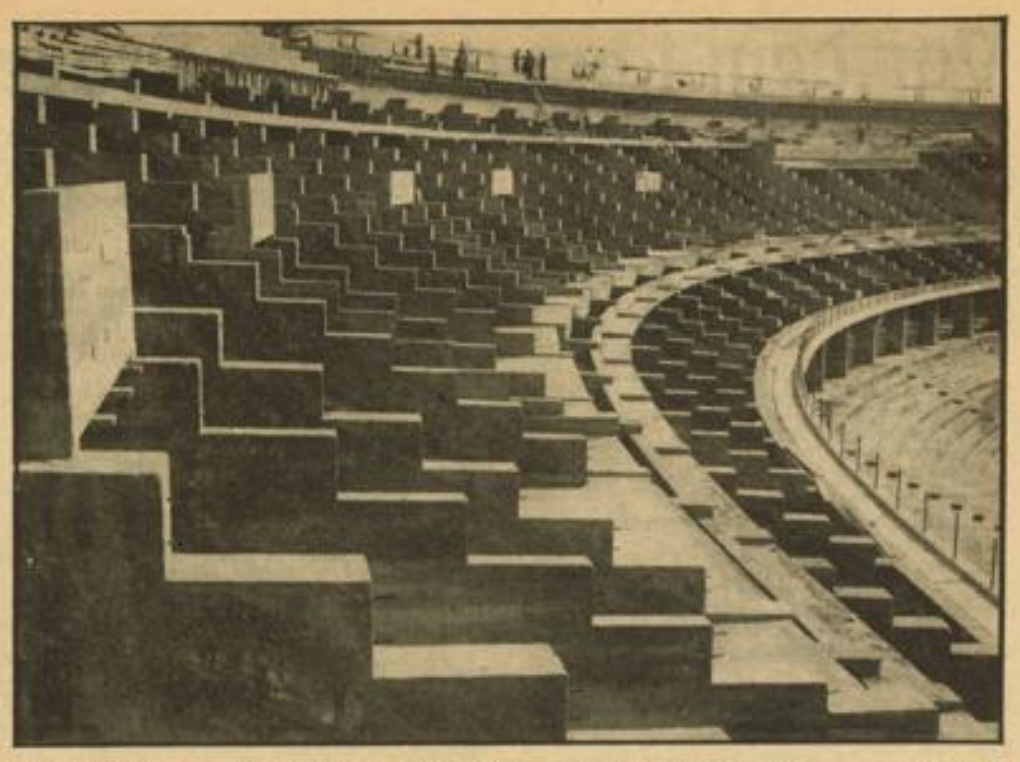
Bei der Besprechung der Sonderformationen, wie Motorsport- und Flieger-HJ, standen die in letzter Zeit geschlossenen Vereinbarungen mit dem NSKK bzw. DLV im Vordergrund. Betont wurde in diesem Zusammenhang, daß die Vereinbarungen in keiner Weise der Einheit der HJ entgegenstehen.

Reitsportliche Ausbildung in der HJ

Stabsführer Lauterbacher besuchte im Anschluß an die Tagung in Kalmuth auch die Kölner Reiter-HJ in der ehemaligen Artillerie-Kaserne in Riehl. Er sprach sich anerkennend über den Aufbau und die Organisation der Reiter-Abteilung aus, die als einzige Formation dieser Art im Reich besteht. Da sich bei der Kölner Reiter-HJ das Reiten als sportliche Ausbildung bewährte, wird nun die Reiter-HJ im ganzen Deutschen Reich als HJ-Sonderformation eingesetzt.

Sportjugend geht in die HJ über

In Straubing (Bayern) ist jetzt die gesamte Sportjugend in die HJ übergeführt worden. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wies der Vertrauensmann für Turnen und Sport, Oberbürgermeister Weiler, auf die Notwendigkeit der Erfassung der gesamten Jugend durch die HJ hin. Durch die Eingliederung der Sportjugend sei wiederum ein Schritt zur Erreichung der Einheit der Jugend getan; sie biete außerdem Gewähr für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Sportvereinen. Durch den Bannführer wurde dann die Sportjugend auf die Fahne der HJ vereidigt.



Presse-Bild-Zentrale **Die Arbeiten am Reichssportfeld gehen mit Hochdruck weiter** HH-Bildstock

Mosaik der Treppen. Ein originelles Bild vom Tribünenbau in der Kampfbahn. — Unser Bild zeigt die im Bau befindlichen Sitzplätze für die Zuschauer

Weitere Ringer-Mannschaftskämpfe

Germ. Weingarten—Germ. Karlsruhe 9:8

Um die mittelbadische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen schlug die Germania Weingarten überraschend ihren Namensvetter aus Karlsruhe. Die Karlsruher verloren entscheidende Punkte im Schwergewicht, da sie hier keinen Gegner stellen konnten. Die größte Ueberraschung bot aber das Mitglied der Olympia-Kernmannschaft Schäfer, als er durch Selbstfaller einen Ueberwurf anbringen wollte, dabei aber von Rothengaß auf den Rücken gedrückt wurde. — Ergebnisse:

Bantam: Schmitzer (K) kampflos Sieger wegen Uebergewicht; Feder: Bodebmüller (W) und Jenne (K) machen unentschieden; Leicht: Rothengaß (W) schlägt Schäfer (K) entscheidend; Welter: Zeh (W) und Kimmet (K) machen unentschieden; Mittel: Schuck (K) schlägt Ziegler (W) n. P.; Halbschwer: Kärcher (W) und Kimmet (K) machen unentschieden; Schwer: Holzmüller (W) kampflos Sieger. — Gesamt: 9:8 für Weingarten.

Siegfried Ludwigshafen — Eiche Friesenheim 10:8

Dem Treffen zwischen Siegfried Ludwigshafen und Eiche Friesenheim in Ludwigshafen wurde großes Interesse entgegengebracht. Die beiden Staffeln lieferten sich ein spannendes Treffen, bei dem die Führung wiederholt wechselte. Erst im Schwergewicht vermochte der süddeutsche Meister Siegfried Ludwigshafen seinen 10:8-Sieg sicherzustellen. Die Ergebnisse:

Bantam: Impertro (L) schlägt Hunsicker (F) entscheidend; Feder: Gehring (F) schlägt Babelotzki (L) entscheidend; Leicht: Freund (L) schlägt Hoffmann (F) entscheidend; Welter: Stein (F) schlägt Benz (L) n. P.; Mittel: Dietz (F) schlägt Groß (L) n. P.; Halbschwer: Ehret (L) und Magin (F) machen unentschieden; Schwer: Gehring (L) schlägt Rauschert (F) entscheidend.

Zuverlässigkeitsfahrt der Zeitungs- u. Geschäftsfahrer

Offen für Zeitungs- und Geschäftsfahrer Mannheimer Geschäfte

Ausschreibung für den 10. November 1935

Start: 11.30 Uhr Uhlandschule. (Treffpunkt 10.00 Uhr Schloß).

Strecke: ca. 22—25 Km. Die Strecke wird einmal durchfahren und ist durch Richtungspfeile gekennzeichnet.

Klasseneinteilung: Klasse A: Radfahrer mit normalen Geschäftsrädern, Wulst- oder Drahtdecken mit 28er Rädern. Klasse B: Radfahrer mit Geschäftsrädern, die kleinen Vorderradeinbau haben. (Draht- und Wulstdecken). Klasse C: wie vorstehend, offen für Mitglieder des DRB.

Bestimmungen: Jeder Teilnehmer hat 25 Pfund Traglast mitzuführen (sandgefüllter Sack usw.), die im Rucksack, Tragkorb oder Gepäckhalter untergebracht werden kann. Für die Beschaffung hat jeder Fahrer selbst zu sorgen. — Die Räder müssen wie beim Geschäftsgebrauch gefahren werden. Nicht zulässig sind Holzfelgen mit Schlauchreifen sowie tiefgebogene Lenker. Gefahren wird auf eigene Rechnung und Gefahr. Die polizeilichen Vorschriften sowie den Anordnungen der Rennleitung ist unbedingt Folge zu leisten.

Preise: Dem Sieger einer jeden Klasse Blumengebinde mit Schleife sowie Ehrenpreis. Des weiteren in jeder Klasse eine Anzahl wertvoller Diplome und Ehrenpreise, die je nach Beteiligung noch vermehrt werden.

Meldegeld: Jeder Meldung sind 50 Pfg. Einsatz beizufügen, die einbehalten werden.

Meldungen sind zu richten an den Radsport-Verein Opel, Vereinslokal „Friedrichshof", S 2, 1. Die Meldung hat schriftlich zu erfolgen auf Firmenbriefbogen des Arbeitgebers. (Firmenstempel genügt, wenn kein Firmenbriefbogen vorhanden ist) und muß enthalten: Vor- und Zuname, Beruf, beschäftigt bei Firma; desgleichen in welcher Klasse der Teilnehmer starten will. Die Bestimmungen des Veranstalters sind anzuerkennen und die vom Ziel- und Schiedsgericht getroffenen Entscheidungen sind unanfechtbar.

Meldeschluß: Donnerstag, 7. November 1935, abends 8 Uhr.

Ausgabe der Rückennummern und Plombierung der Räder und Traglast: Samstag, den 9. November 1935, von 17 bis 20 Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof", S 2, 1.

Radsport-Verein „Opel"
Mitglied des DRB.

Wird Chiron 1936 für Mercedes-Benz fahren?

Seaman bei Auto/Union / Der Kampf um die Rennställe

Wenn die Rennzeit zu Ende ist, die Maschinen vor dem Winterschlaf stehen, die Skizzen und Pläne des Konstruktionsbüros mehr und mehr in die Werkstatt wandern, dann beginnt eine neue, andere „Renn"-Zeit, der Kampf um die Zusammenstellung der Fabrikmannschaften. Auch in diesem Jahre tobt er schon geraume Zeit, nur daß der Außenstehende nicht viel von ihm zu spüren bekommt. Gerüchte entstehen über Nacht und machen die Runde durch alle Länder, doch wenn schließlich die großen Werke ihre Mannschaften bekanntgeben, dann sind es meistens die bewährten alten.

So braucht man der Abreise von Caracciola, von Brauchitsch und Fagioli vor Beendigung der Verhandlungen in Untertürkheim nicht allzu viel Gewicht beilegen. Ueberraschender ist schon, daß Chiron in Stuttgart weilt. Doch bitte: keine voreiligen Schlüsse . . .

Auch um die Auto-Union werden seltsame Nachrichten laut. In England ist man der Ueberzeugung, daß der junge Seaman, der sich innerhalb eines Jahres in die erste Rennfahrerklasse hinaufarbeitete, Auto-Union fahren wird. Seaman soll zwar nicht in die Fabrikmannschaft aufgenommen werden, sondern nur für den Großen Preis von Südafrika am 1. Januar einen der schnellen Silberpfeile zur Verfügung gestellt bekommen.

Ferrari hat Sorgen. Immer mehr seiner Monteure werden eingezogen, das macht sich beim Rennbetrieb unangenehm bemerkbar. Aber der Stall bleibt vorerst noch erhalten. Nuvolari, Tadini, Pintacuda und Dreyfus haben ihre Verträge bereits erneuert. Die Maserati der Scuderia Sualpina bleiben in den Händen von Brivio, Ghersi und Siena.

Ettore Bugatti, der in aller Stille neue Grand-Prix-Modelle fertigstellte, von denen man schon auf Grund der Molsheimer Tradition allerhand erwarten darf, wird bei seinen Musketieren Wimille, Benoist und Bevron bleiben.

Schreiber/Bliersch gewinnen das Radball-Turnier in Zürich

Am Wochenende nahmen das deutsche Weltmeisterpaar im Zweier-Radball, Schreiber-Bliersch vom RV Wanderlust Frankfurt, und die Chemnitzer Haase-Schulz an einem internationalen Radballturnier in Zürich teil. Beide Mannschaften sowie die Schweizer RV Winterthur und RV St. Gallen-St. Georgen qualifizierten sich für die Entscheidung. Schreiber-Bliersch, die gegen Winterthur nur ein mageres Unentschieden (5:5) erzielt hatten, schlugen ihre Bezwinger Osterwalder-Gabler vom RV St. Gallen-St. Georgen überlegen mit 10:3 und wurden damit Turniersieger.

Das Ergebnis: 1. RV Wanderlust Frankfurt 5 P.; 2. RV St. Gallen-St. Georgen 4 P.; 3. RV Winterthur 3 P.; 4. Diamant Chemnitz 0 Punkte.

Glanz und Elend der starken Männer

Geschichte des Ringkampfs von Karl Abs bis zum Berliner Polizeiverbot

5. Fortsetzung

Ernst Siegfried, die deutsche Eiche

Selten hat ein Athlet mit größerer Berechtigung seinen Kriegsnamen getragen, als dieser Ernst Siegfried, der aus dem Orte Klehna bei Braunsberg stammt. Seine Eltern waren im Salzburgischen zu Hause. Sie erzogen ihren Sohn zu spartanischer Einfachheit und machten einen ganzen Mann aus ihm. Die Recken der grauen Vorzeit müssen aus solchem Holz geschnitzt gewesen sein wie Siegfried, der mit seinem bürgerlichen Namen Ernst Reiter hieß. Er war ein Bauernjunge und fand früh wieder zur Scholle zurück. Siegfried hatte Landwirtschaft studiert und erwarb später bei Juditten in der Nähe Königsbergs ein kleines Obstgut. Dieser eigene Grund und Boden gab ihm, dem Schwerkriegsverletzten, der als Offizier der deutschen Armee an der Front gefochten hatte, nach und nach seine gewaltigen Kräfte zurück.

Aber beginnen wir von vorne, erinnern wir uns an das Jahr 1906, an die Veranstaltung, die im Walhalla-Theater zu Berlin abgewickelt wurde. Die besten Leute waren hier Nicolai Petroff und Heinrich Eberle. Da erschien Siegfried auf dem Plan und forderte den Freiburger heraus. Man erklärte ihm, daß er sich erst qualifizieren müsse. Dabei hatte Siegfried vorher schon eine Reihe guter Ringer besiegt.

Siegfried warf alle Gegner, die sich ihm stellten, und als er auf Eberle traf, gelang es dem Süddeutschen nicht, seine Erfahrung und bessere Technik durchzusetzen. Siegfried war zu stark für Eberle, der aufgab. Tags darauf wurde Siegfried von dem Bulgaren Petroff um so leichter geworfen, als er die Anstrengungen des gewaltigen Treffens mit Eberle noch nicht überwunden hatte.

Siegfried ist einer jener Ringer gewesen, deren Ehrenschild makellos blieb. Das gleiche läßt sich nicht einmal von dem großen Georg Hackenschmidt sagen, der um die Zeit des Auftauchens von Siegfried in der englischen Stadt Glasgow Herausforderungskämpfe austrug, wobei er den Berliner Strenge, der in einem anderen Etablissement arbeitete, zum Konkurrenten hatte.

Von Hackenschmidt war eine Prämie über 1000 Pfund für denjenigen ausgesetzt, der ihm 15 Minuten standhalten würde. Da ging Strenge hin und forderte den russischen Löwen. Sie rangen 15 Minuten, Hackenschmidt im freien Stil, Strenge nach der griechisch-römischen Methode. Der Berliner blieb stehen, aber er erhielt die 1000 Pfund nicht. Und als der rothaarige irische Manager des Berliners, Mister O'Shea, zu dem Russen ging, warf Hackenschmidt ihn eigenhändig vor die Tür.

Ein Kampf, der nicht zustande kam

Nichtsdestoweniger hat die Ansicht, daß Hackenschmidt der absolut beste Ringer seiner Zeit war, vieles für sich. Mit dem gleich ihm als unbesieglich geltenden Iwan Paddubny traf er nie zusammen.

Paddubny war nur stark, Hackenschmidt dagegen ein Sportsmann mit harmonischen Bewegungsformen. Sie lagen einander nicht, sie gingen sich wie auf Verabredung aus dem Wege. Vergeblich bot der Londoner Veranstalter Mayor Wilson 200 000 Mark für eine Weltmeisterschaft Paddubny — Hackenschmidt.

Interessante Erscheinungen brachte damals der Ringkampfsport hervor. So tauchte eines Tages in England der unheimliche Inder Gama auf, der ständig ein Amulett um den Hals trug, ein Magier, dem der Besitz übernatürlicher Kräfte nachgesagt wurde. So mysteriös sein Erscheinen damals war, so überraschend auch sein Verschwinden. Als nach einem unentschieden verlaufenen Kampf der Pole Cyganiewicz einer Revanche mit dem Inder auswich, fuhr Gama wieder in seine Heimat zurück.

Wer erinnert sich noch des Türken Nourlah, der wie die meisten Balkanringer vom Südufer der Donau kam, seltsamerweise blaue Augen und blondes Haar besaß, über zwei Meter groß war und mit den besten Ringern umsprang, als ob sie Kinder wären. Dieser späte Nachkomme der Westgoten, die, von den Hunnen verdrängt, Aufnahme im oströmischen Kaiserreich fanden, hatte in St. Petersburg derart unter den Größen der Matte aufgeräumt, daß Graf Ribuvier den gewaltigen Paddubny, der eben in Paris Heinrich Eberle innerhalb von fünf Minuten gestoppt hatte, förmlich zu Hilfe rief. Paddubny war in der Zwischenzeit ehrenhalber zum Mitglied eines Reiterregiments ernannt worden und wurde nur noch der „Kosak" genannt. Nourlah, viel größer und schwerer als Paddubny, leistete in diesem Kampf zweier Titanen drei Stunden und sechzehn Minuten erbitterten Widerstand. Doch dann faßte Paddubny einen Untergriff, Nourlah kam mit der Abwehr zu spät, er wurde durch die Luft gewirbelt und wie ein Sack zu Boden geschleudert.

Große Ehre widerfuhr dem Sieger.

Der Zar empfing ihn in Audienz und überreichte ihm einen platingefaßten Brillantring zum Geschenk.

Jiu-Jitsu gegen Ringen

Nach dem russisch-japanischen Krieg, den die Söhne der aufgehenden Sonne in den Jahren 1904—1905 gewonnen hatten, wurde das Wort von der „gelben Gefahr" geprägt. Die Japaner taten ihr möglichstes, den Nachweis zu erbringen, daß sie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ein gleichwertiges Volk seien. Ihre damals einsetzenden Bemühungen, in den modernen Leibesübungen etwas zu leisten, haben in der Neuzeit bekanntlich zu außerordentlichen Triumphen geführt.

Die Japaner besitzen eine durch Jahrtausende geübte Selbstverteidigungsmethode, das Jiu-Jitsu. Europa hörte nach den großen Siegen Japans bei Port Arthur, Mukden und Tsushima erstmalig von der an Zauberei grenzenden Geschicklichkeit der Japaner in diesem Kampfsport.

Ein hoher japanischer Staatsbeamter, Ono, und ein zweiter japanischer Jiu-Jitsu-Kämpfer namens Okario wurden nach Paris entsandt, wo sie mit guten Ringern in lächerlich kurzer Zeit und in lächerlich leichter Weise fertig wurden. Da innerhalb weniger Wochen niemand mehr die Gegnerschaft der Japaner akzeptieren wollte, setzte Ono eine größere Summe aus für jeden, der imstande sei, ihn zur Kampfaufgabe zu zwingen.

Auf dem Wege von St. Petersburg nach Paris erfuhr Iwan Paddubny von dem Auftreten der gelben Künstler. Sein erster Weg war zur Redaktion des „L'Auto", wo er 10 000 Franken deponierte für den Fall, daß Ono ihn besiegen sollte. Die so brennende Frage: Jiu-Jitsu oder griechisch-römischer Ringkampf? wurde binnen Minutenfrist gelöst. Ono versuchte, Paddubny in eine Halsschere zu nehmen, aber der russische Koloß war auf der Hut und faßte seinen vernichtenden Untergriff.

Als Ono nach drei Stunden im Krankenhaus wieder zum Bewußtsein kam, konnte er sich an nichts mehr erinnern. Uebrigens wurde Ono im Jahre 1907 japanischer Botschafter in Berlin. In diesem Jahr erlitt Paddubny eine Niederlage durch den Türken Retjeb Pengal, aber nicht der Gegner warf ihn: Paddubny, der ausrutschte, fiel auf beide Schultern und legte sich auf diese Weise selbst.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Der gute Tropfen bekommt seinen Namen

Alle Weine werden gekennzeichnet — Einteilung der deutschen Weinbaugebiete

Im Rahmen der Marktregelung für Weinbauerzeugnisse trat am 1. November 1935 eine sehr wichtige Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern in Kraft über die Kennzeichnung von Wein. In Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit nicht allein für das gesamte Weinfach, sondern auch für das weintrinkende Publikum veröffentlichen wir die Anordnung in ihrem genauen Wortlaut.

Wie wird gekennzeichnet?

§ 1 besagt: Wein, der im Inland gewerbsmäßig in Flaschen feilgehalten oder verkauft wird, ist wie folgt zu kennzeichnen:

a) Bei deutschen Weinen muß, mit oder ohne Beifügung des Wortes „Wein", das Gebiet oder Untergebiet, bei ausländischen Weinen, deren Herkunft sich nicht schon aus ihrer Bezeichnung ergibt, das Land angegeben sein, in dem der Wein erzeugt ist. Verschnitte jedoch, die gemäß § 7 Absatz 1 des Weingesetzes vom 25. 7. 1930 kein Recht auf eine engere geographische Bezeichnung haben, sind je nach ihrer Herkunft als „deutscher Weißwein, deutscher Rotwein, deutscher Schillerwein, ausländischer Weißwein, ausländischer Rotwein, ausländischer Schillerwein" zu kennzeichnen;

b) bei Weinen in- und ausländischer Herkunft muß auf den Flaschen in deutlich leicht lesbarer Schrift der Name oder die Firma und der Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen angegeben sein, der den Wein abgefüllt hat, oder für dessen Rechnung der Wein abgefüllt worden ist;

c) die unter a) und b) vorgeschriebenen Angaben sind deutlich und unverwischbar auf der Hauptinschrift der Flasche oder auf einer Nebeninschrift, die beide auf derselben Seite der Flasche stehen müssen, anzubringen. Die Schriftzeichen für die unter a) vorgeschriebene Angabe müssen bei Flaschen, die einen Rauminhalt von 700 Kubikzentimeter oder mehr haben, mindestens 0,5 Zentimeter hoch sein;

d) die Kennzeichnung hat der Hersteller oder derjenige anzubringen, der den Wein aus dem Zollausland einführt. Falls ein anderer Wein unter seinem Namen oder seiner Firma in den Handel bringt, hat dieser die Kennzeichnung anzubringen.

§ 2. Der nach § 1 unter a) Satz 1 vorgeschriebenen Herkunftsangabe oder deren Orts- und Lagebezeichnung kann der Name der Traubensorte beigefügt werden, aus der der Wein gewonnen worden ist. Bei Weinen, welche aus verschiedenen Traubensorten gewonnen sind, sowie bei Verschnitten ist die Angabe einer Traubensorte nur dann zulässig, wenn der hiervon stammende Anteil mindestens zwei Drittel der Gesamtmenge beträgt und die Art bestimmt.

Zwang auch für offenen Wein

§ 3. Für die Durchführung der Vorschriften des § 1 a) werden vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen, Boettner, nach Anhörung der zuständigen Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern die einzelnen Gebiete und Untergebiete abgegrenzt und deren Namen bestimmt.

§ 4. Die Vorschriften des § 1 a) finden auch dann Anwendung, wenn der Wein als „offener Wein" angeboten, feilgehalten oder verkauft wird.

§ 5. Die Vorschriften des Weingesetzes vom 25. 7. 1930 bleiben unberührt.

§ 6. Verstöße gegen vorstehende Anordnung können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 10 000 RM im Einzelfall bestraft werden.

§ 7 (1). Diese Anordnung tritt am 1. November 1935 in Kraft. (2) Auf Weine, welche bei Inkrafttreten der Anordnung nachweislich bereits auf Flaschen gefüllt und mit einem Flaschenschild versehen sind, finden die Vorschriften des § 1 keine Anwendung.

Bezeichnung der Weingebiete

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern werden u. a. folgende Gebiete und Untergebiete zur Kennzeichnung von Wein, der gewerbsmäßig in Flaschen feilgehalten oder verkauft wird, bestimmt: **Rheinpfalz**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine, die aus den Weinbaugemeinden der Ober-, Mittel- und Unterhaardt stammen. — **Baden**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine der badischen Weinbaugemeinden mit Ausnahme der Weine des badischen Bodenseegebietes und der Weine, die im badischen Gebiet der Bergstraße angebaut werden. — **Bergstraße**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine: a) der badischen Weinbaugemeinden im badischen Gebiet der Bergstraße von Wiesloch bis Weinheim b) der Weinbaugemeinden der hessischen Provinz Starkenburg. — **Württemberg**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine, die aus den württembergischen Weinbaugemeinden stammen mit Ausnahme der württembergischen Weinbauorte des Bodenseegebietes. — **Franken**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine, die aus den Weinbaugemeinden des fränkischen Weinbaugebietes stammen einschl. des badischen Tauber- und Schüpfergrundes. — **Bodensee**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine, die a) aus den badischen, b) aus den württembergischen, c) aus den bayerischen Weinbauorten des Bodenseegebietes stammen. — **Mosel—Saar—Ruwer**: Diese Kennzeichnung ist bestimmt für die Weine der Weinbaugemeinden der Mosel, Saar, Ruwer und ihrer Seitentäler. Es ist jedoch gestattet, zur näheren Kennzeichnung außerdem noch die Worte: Mosel oder Saar oder Ruwer einzeln auf dem Etikett anzubringen. Die Namen der Gebiete oder Untergebiete dürfen, wie in dieser unter dem 30. Oktober erlassenen Bekanntmachung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen ausgeführt wird, mit oder ohne Beifügung des Wortes „Wein" verwendet werden.

Reichsbankausweis für Ende Oktober

Auswirkung der Kapitalsanlage

Berlin, 4. Nov. Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1935 zeigt eine normale Beanspruchung, die gesamte Kapitalsanlage hat sich um 433,8 auf 4 835,3 Mill. RM erhöht. Die Ausweitung gegenüber dem Stand zur gleichen Vorjahreszeit um etwa 100 Mill RM kennzeichnet die inzwischen fortgeschrittene Belebung der Wirtschaft. Im Vergleich zum Vormonat-Ultimo, der ein Quartalsschluß war, ist die Beanspruchung selbstverständlich wesentlich geringer. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 361,3 auf 4 067,9 Mill. RM, an Lombardforderungen um 31,6 auf 66,0 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 49,5 auf 51,7 Mill. RM zugenommen, dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,1 auf 345,2 Mill RM und an sonstigen Wertpapieren um 7,5 auf 315,6 Mill. RM abgenommen. Hierzu ist zu bemerken, daß die Zunahme des Lombardkontos zum Monatsultimo normal ist, auch bei den Reichsschatzwechseln ist zum Monatsschluß die Hereinnahme eines größeren Postens des öfteren zu beobachten. Die Abnahme des Bestandes an sonstigen Wertpapieren hängt mit Verlosungen zusammen. Bei dem Anstieg der sonstigen Passiva um 60,6 auf 724,0 Mill RM ist anzunehmen, daß das Reich den Betriebskredit wieder etwas in Anspruch genommen hat. Auf der anderen Seite sind die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 6,4 auf 778,0 Mill RM zurückgegangen, wobei die Abnahme bei den öffentlichen Geldern liegt, während die privaten Gelder eine geringe Zunahme zeigen. Der Zahlungsmittelumlauf betrug Ende Oktober 6 266 Mill. RM gegen 5 768 Mill. RM in der Vorwoche, 6 264 Mill. RM Ende September und 5 739 Mill. RM Ultimo Oktober 1934. Der Goldbestand ist in der Berichtswoche um 25 000 RM auf 87 785 000 RM, der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 251 000 auf 5 520 000 RM angestiegen.

Neugeschäft in der Lebensversicherung

Nachdem kürzlich die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsgesellschaften ein erneutes Anwachsen im Neugeschäft mitteilten, hatten die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehörenden Gesellschaften in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1935 einen Zugang von 997 Millionen in Deutschland neue abgeschlossenen Versicherungen über eine Gesamtversicherungssumme von 1841 Millionen RM (gegenüber 1693 Millionen RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres) zu verzeichnen. Hiervon entfallen auf die Großlebensversicherung 238 383 Versicherungen mit 836 Millionen RM Versicherungssumme, auf die Kleinlebens- und Sterbegeldversicherung 1 578 851 Versicherungen mit 608 Millionen RM Versicherungssumme, der Rest auf Gruppenversicherungen.

Die durchschnittlich abgeschlossene Versicherungssumme betrug im obengenannten Zeitraum demnach in der Großlebensversicherung 3507 RM, in der Kleinlebensversicherung 385 RM.

Märkte

Aktien schwächer, Renten freundlich.

Zum Wochenbeginn lagen von seiten der Bankkundschaft kleine Verkaufsorders vor, die infolge fehlender Aufnahmeneigung zu leichten Kursabschwächungen führten. Ein Grund für die Abgaben ist nicht ohne weiteres erkennbar; man vermutet, daß vereinzelt Tauschoperationen in Renten erfolgen, die nach wie vor stärker beachtet werden. Am Montanmarkt wurden die Ausführungen Peter Klöckners in der Generalversammlung der Klöcknerwerke Abt lebhaft erörtert. Da die Dividendenbemessung mit 3 Prozent schon vorher ziemlich fest stand, wurde der Kurs der Aktie kaum beeinflußt, jedenfalls lag die Abschwächung von ½ Prozent nicht über dem Durchschnitt der auch an den übrigen Märkten zu beobachtenden Einbußen. Stärker gedrückt waren Rheinstahl mit minus 1, dagegen konnten Mansfelder ½ Prozent gewinnen. Von Braunkohlenwerten verloren Ilse Bergbau 5½, Fortuna 3 und Eintracht 1½ Prozent, von Kalkwerten Westeregeln 1¼ Prozent. Chemische Papiere erwiesen sich als ziemlich widerstandsfähig. Farben gaben um ¼ Prozent auf 149⅝ nach, waren im Zuge der Allgemeintendenz später aber nochmals um ⅝ Prozent rückgängig. Kokswerke büßten bei einem Umsatz von nur 4000 RM ⅝ Prozent ein. Von Elektrowerten gaben Siemens 1¼, Lahmeyer und Geffürel je 1 Prozent her. Textilwerte waren Anfangs zum großen Teil gestrichen, soweit Notierungen erfolgten, lagen sie kaum mehr als ¼—½ Prozent unter den Samstagschlußnotierungen. Von Autoaktien gaben Daimler in der ersten Viertelstunde um insgesamt 1½ Prozent nach. Recht schwach eröffneten Maschinenwerte, so insbesondere Schubert u. Salzer mit minus 2¼, Ohrenstein und Mugg mit je minus 1½ Prozent. Metall-, Textil-, Papier- und Reifstoffwerte waren zum ersten Kurs meist gestrichen. Bembergs kamen erst im Verlauf, und zwar 1 Prozent niedriger, zur Notiz. Verkehrswerte lagen uneinheitlich, eher aber etwas fester. Reichsbahnvorzüge konnten sich um ¼ auf 122½ erholen. Von Bankaktien gaben Brauebank um ½, Reichsbank um 1 Prozent nach. Die freundlichere Tendenz des Rentenmarktes kam zunächst in einer Höherbewertung der Altbesitzanleihe um ⅛ Prozent (112¼) zum Ausdruck, auch Industrieobligationen lagen meist über den Samstag-Schlußkursen.

Die Sätze für Blanko-Tagesgeld wurden erneut auf 3—3½ Prozent ermäßigt.

Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,235 bzw. 2,488 unverändert.

Aktien unterlagen zwar bis zum Schluß der Börse weiterem Druck, konnten sich indessen auf dem im Verlauf ermäßigten Niveau behaupten. Farben gingen mit 147½ aus dem Verkehr, Mannesmann und Stahlverein büßten je 1 Prozent ein. Dagegen waren Reichsbankanteile um 1 Prozent erholt, etwas Interesse zeigte sich auch für Tarifwerte, von denen Bekula und Dessauer Gas je ½ Prozent gewannen.

Nachbörslich blieb es still.

Auch am Kassamarkt überwogen bei weitem Abschwächungen. Fraustädter Zucker verloren 4, Feinjute 3, Meier-Kaufmann 2½, Gebrüder Stollwerk 2½ Prozent. Von Bankaktien gaben Berliner Handelsgesellschaft um ¾, Commerzbank, DD-Bank, Dresdner Bank und Adca um je ½ Prozent, Deutsch-Asiatische um 6 Mk. nach. Von Hypothekenbanken waren nur Deutsche Hypotheken mit minus 1 Prozent stärker gedrückt. Bayerische Hypotheken, Meininger und Westboden konnten je ¼ Prozent gewinnen.

Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte für 1936 bis 1938 je ½ Prozent höher bezahlt.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1936er 100,25 G.; 1937er 101,25 G., 102,12 Br.; 1938er 99 G., 99,75 Br.; 1939er 98,5 G.; 1940er 97,87 G., 98,75 Br.; 1941er 97,62 G., 98,5 Br.; 1942er 97,12 G., 97,87 Br.; 1943—44er 96,87 G.; 1945—47er 96,75 G., 97,62 Br.; 1948er 96,87 G., 97,62 Br. Ausg. II: 1939er 98,5 G.; 1940er 97,87 G., 98,12 Br.; 1944er 96,75 G., 97,15 Br.; 1946er 96,75 G., 97,5 Br. Wiederaufbauanleihe: 1946—48er 68,12 Br.; 4 Prozent Umschuld.-Verband 87,75 G., 88,5 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Schwächer

Zum Wochenbeginn lagen einige Verkäufe vor, daneben beobachtete man kleine Glattstellungen der Kulisse. Die Tendenz war allgemein schwächer, da die Aufnahmeneigung eng begrenzt blieb und die abwartende Haltung der letzten Zeit anhielt. Das Angebot war verhältnismäßig klein, bei der starken Geschäftsstille führte es dennoch durchschnittliche Abschwächungen von 1 Prozent herbei. Am Aktienmarkt waren besonders Montanwerte rückläufig. Klöckner notierten mit 89¼ bis 88½ (90⅝), Stahlverein mit 79⅝ bis 79 (80¼), Hoesch mit 92½ bis 92 (93), ferner gaben Ilse Genuß ½ Prozent, Rheinbraunkohlen 1½ Prozent und Mannesmann ¼ Prozent nach. Von chemischen Werten verloren IG Farben ⅝ Proz. auf 147½ bis 147¼ Proz. Scheidemandt waren angeboten, Taxe 217 (220). Elektroaktien ließen durchweg ¼ bis ½ Prozent nach, Siemens gingen um 1¼ Prozent zurück. Schwächer lagen ferner Reichsbank mit 172⅝ (174), Dt. Linoleum mit 138½ (140) und Allg. Lokal- und Kraft mit 118⅞ (119¼). — Auch der Rentenmarkt erfuhr bei sehr kleinen Umsätzen weiter leichte Rückgänge. Altbesitz verloren ¼ Prozent, Späte Schuldbuchbesitz ¼ Prozent, Kommunalumschuldung 0,15 Prozent und Zinsvergütungsscheine 0,10. Von Auslandsrenten gingen Ungarnwerte bis ¼ Prozent zurück.

Bei anhaltender Geschäftsstille drückten die Kurse im Verlaufe weiter ab. Nur IG Farben mit 147⅝ und Reichsbank mit 172½ lagen widerstandsfähig. Dagegen gingen Montanwerte nochmals um durchschnittlich ½ bis ¾ Prozent zurück. Insbesondere Stahlverein auf 78¾, Hösch auf 91¼, Mannesmann auf 82 und Rheinstahl auf 104⅝, sowie Harpener auf 107, Scheidemandt kamen mit 216 um 4 Proz. niedriger zur Notiz.

Am Rentenmarkt zeigten die Kurse nur noch wenig Veränderungen. Industrie-Obligationen lagen gut behauptet. Von Stadtanleihen fielen 4½proz. Mainz auf 92½ (92¾) und 4½proz. Darmstadt v. 28 auf 93 (93½). Auslandsanleihen lagen ruhig. Im Freiverkehr schwächten sich Ufa-Aktien 53½ (57) ab, andererseits lagen Bamag-Meguin mit 48 (44) fest. Tagesgeld etwas leichter mit 3 (3½).

Baumwolle

Bremen, 4. Nov. Loco 1558. Tez. 1247 Br., 1242 G.; Jan. 1242 Br., 1238 G.; März 1241 Br., 1239 G.; Mai 1244 Br., 1242 G.; Juli 1245 Br., 1241 G. Tendenz: ruhig.

Zucker

Magdeburg, 4. Nov. Gemahl. Melis per Nov. 31.40 und 31.50, per Nov.-Dez. 31.40 und 31.50. Tendenz: ruhig. Wetter: schön und mild.

Märkte

Badische Schweinemärkte

Wiesloch: Auftrieb 21 Milchschweine, 15 Läufer. Preise: Milchschweine 28—32, Läufer 40—58 RM. Verkauft wurden 30 Stück.

Kehl: Auftrieb 222 Milchschweine, von denen 187 Stück verkauft wurden. Preis je Paar 27 bis 48 RM.

Mülheim: Auftrieb: 31 Ferkel, 1 Läufer. Preise: Ferkel 17—20 RM, Läufer 58 RM das Stück.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	2. 11.	4. 11.
Dt Reichsanl v 1927	100,37	100,37
Int Dt. Reichsanl 30	102,—	102,—
Bayern Staat v 1927	97,50	97,25
Anl.-Abl. d Dt Roh	112,87	112,87
Dt Schutzgebiet 08	10,25	10,25
Augsburg Stadt v 26	93,75	93,75
Heidelbg. Gold v 26	88,50	88,75
Ludwigsh v 26 S. 1	92,50	92,62
Mannhm. Gold v. 26	92,75	92,75
Mannheim von 27	92,75	—
Pirmasens Stadt v 26	92,25	92,50
Mhm Ablös Anlhen	—	—
Hess.Ld Liqu. R 1-24	100,50	100,50
B. Kom. Goldhyp 26	96,50	96,50
do Goldanl v 30	94,—	94,—
do Goldanl v 36	94,—	94,—
Bay Hyp Wechs Gol	99,—	—
Frkf Hyp Goldhyp	96,25	96,25
Frankf Liqu.	100,37	100,62
Frkf Goldpfdbr. VIII	96,25	96,25
Frkf Goldpfbr Liqu	100,75	100,75
Mein Hyp.	96,50	96,50
Mein Hyp Liqu.	100,75	100,87
Pfälz Hyp Gdpfbr	97,25	97,25
Pfälz Liqu.	100,62	100,62
Pfälz Anteilscheine	9,20	9,20
Pfälz Hyp Goldkom	94,50	94,50
Rhein Hyp Gdpfdbr	96,—	96,25
do 5-9	96,—	96,25
do 12-13	96,—	96,25
do Liqu.	100,87	100,87
do Gdkom. I-III	93,75	93,75
Südd Bodcr Liqu	100,37	100,37
Großkraftw Mhm 23	—	—
Lind Akt Obl v 26	102,25	102,25
Rhein Main Donau 23	—	—
Ver Stahlw Obl v 27	102,50	102,87
IG Farbenind v 28	122,75	122,25
Mexik amort Innerr	4,60	4,75
do Buß v 99	10,50	10,37
Oesterr Goldrente	30,—	30,—
Türk Baghdad I	—	—
Unsere St Goldrente	9,62	9,70
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt Gebr	—	—
Aschaffbg Zellstoff	—	78,50
Bayr Motor Werke	120,—	120,—
Berl. Licht u Kraft	141,75	141,62
Brauerei Kleinlein	88,—	88,—
Bremen Besigh. Oel	100,50	100,50
Brown Boveri Mhm	80,50	81,50
Cement Heidelberg	118,—	117,—
Daimler Benz	93,—	92,50
Deutsche Erdöl	103,50	102,50
Deutschel.Linoleum w	—	138,50
Dt Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	75,—	75,—
Eichb. Werger Br	80,—	80,—
El. Licht & Kraft	131,—	130,—
Enzinger Union	104,—	103,—
Gebr. Fahr A.-G.	120,50	120,50
IG Farbenindustrie	148,50	147,87
Feldmühle Papier	112,87	113,12
Gesfürel Lorwe	—	121,75
Th. Goldschmidt	—	103,—
Grün & Bilfinger	29,25	28,75
Grün & Bilfinger	190,—	—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	107,75	107,—
Hochtief AG. Essen	108,—	108,—
Holzmann Phil	89,50	89,25
Ilse Bergbau	19,—	19,—
do Genußscheine	127,25	127,—
Junghans Gebr.	83,—	82,25
Kali Chemie	127,—	127,—
do Aschersleben	—	128,—
Klein Schanzlin Beck	81,—	81,—
Klöcknerwerke	90,37	88,25
Knorr Heilbronn	189,—	189,—
Konserventbr. Braun	70,75	71,—
Lahmeyer	132,—	131,50
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	82,62	82,—
Metallgesellschaft	100,—	—
Mez	—	—
Park u Röhrbr. Pirm	113,75	113,75
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz. Preßhefe Speit	—	—
Rhein. Braunkohle	—	214,—
Rheinelektra Stamm	—	130,—
do Vorzugsaktien	119,50	119,50
Rhein M. Donau Vz	113,75	113,87
Rheinstahl	105,75	104,50
Rütgerswerke	112,50	112,50
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	101,50	101,50
Schuckert el.	117,75	117,25
Schwartz Storchen	—	—
Seifert Wolff Mhm	4,—	4,—
Siemens Halske	163,50	162,37
Sinner - Grünwinkel	91,—	90,50

	2. 11.	4. 11.
Südd. Zucker	—	210,—
Ver. Dt. Oele	104,25	104,25
Westeregeln	123,50	122,—
Zellst. Waldh. Stamm	111,—	110,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	123,—	123,—
Bayer. Hyp. Wechsel	84,25	84,—
Commerz- Privatbk	85,—	85,—
DD Bank	85,25	85,—
Dresdner Bank	85,25	85,—
Frankft. Hyp. Bank	92,—	91,50
Pfälz. Hypoth. Bank	84,50	84,—
Reichsbank	174,—	172,25
Rhein. Hypoth. Bank	133,—	133,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	—	122,37
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	195,—	197,—
Bad. Assecuranzges.	40,—	40,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
4% Dt Reichsanl 27	100,50	100,50
4% do do. v 1934	97,75	97,75
Dt Anl Abl I	112,60	112,87
Dt Schutzgebiete 08	—	10,30
Pfandbriefe		
4% Pr Ld Pfdbriefe Anst G R 19	97,—	97,—
4½% do do R 21	97,—	97,—
4½% do do Komm. R 20	96,75	96,75
4% Preuß. Ctrbd. Gdof 1928	95,25	95,25
4½% do Komm. I	93,—	93,—
Bank-Aktien		
Adca	74,—	75,75
Bank für Brauind.	116,—	115,75
B. Hyp. u. W. Bank	84,25	84,50
Berliner Hyp. Bank	133,—	133,—
Comm. u. Privatbk.	85,25	85,—
Dt Bank u. Disconto	85,25	85,—
Dt Golddiskontbank	—	100,—
Dt Ueberseebank	80,—	80,50
Dresdner Bank	85,25	85,—
Meininger Hyp. Bk.	95,—	95,25
Reichsbank	174,—	173,25
Rhein. Hypoth.-Bank	133,—	133,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	18,—
AG Verkehrswesen	78,75	78,12
Allg. Lok. u. Kraftw.	119,—	—
Hbg. Amer. Paketfh.	15,87	15,62
Hbd. Südam. Dampf.	28,—	28,50
Norddeutscher Lloyd	17,50	17,25
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren Fbr.	170,25	172,—
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allgem. Kunstzyde (Akt.) B	33,25	32,87
Allg. Elektr. Ges.	36,87	36,25
Aschaffenb. Zellstoff	—	78,—
Augsburg Nürnberg	92,12	92,12
Bayer. Motoren (BMW)	119,75	119,50
Bayer. Spiegelglas	—	36,25
J. P. Bemberg	105,25	140,—
Berzmann Electr.	90,—	—
Berlin-Karlsr. Ind.	—	114,75
Braunk. u. Briketts	—	197,—
Braunschweig A.-G.	121,50	122,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown, Boveri	82,50	81,—
Buderus Eisenwerke	101,87	100,50
Conti Caoutchouc	157,—	155,50
Conti Linoleum	134,62	134,12
Daimler Benz	93,37	92,—
Deutsch. Alt.-Tel.	—	104,75
Deutsch. Kontl. Gas	126,—	125,50
Deutsche Erdöl	103,37	102,50
Deutsche Kabelwk.	171,—	171,—
Deutsche Linoleum	139,—	138,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	134,—
Dyckerh. Widmann	—	121,—
Dynamit Nobel	76,12	76,50
El. Lieferungen	—	107,75
El. Schlesien	109,50	—
El. Licht und Kraft	131,50	129,25
Feinmechanische Jetter	103,50	105,—
Farbenindustrie IG	148,25	147,75
Feldmühle Papier	117,75	112,87
Felten & Guilleaume	104,25	103,25
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl. Cement	91,—	88,50
Gerresheim Glas	—	84,—
Ges. f. El. Unternehm.	123,62	122,—
Goldschmidt Th.	106,25	105,25
Gritzner Maschinen	29,50	28,12
Gruschwitz Textil	112,87	112,87
Guano Werke	—	83,75
Hackethal Draht	117,37	117,—
Hamburg Elektr.	128,47	128,—
Harb. Gummi Phön.	—	115,50
Harpener Bergbau	110,—	108,50
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	31,87	30,75
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	93,25	91,87
Hohenlohe Werke	49,75	50,25
Phillips Holzmann	90,—	89,25
Hotelbetrieb	—	—
Gebr. Junghans	82,50	82,50
Kahla Porzellan	27,12	27,37
Kali Chemie	127,—	—
Kalw. Aschersleben	128,—	—
Klöcknerwerke	90,37	87,75
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	114,—	113,50
Kollmar & Jourdan	—	60,75
Kötitz Led. u. Wachs	106,—	105,25
Kronprinz Metall	130,—	130,—
Lahmeyer & Co.	131,25	—
Laurahütte	—	—
Leopold Grube	90,—	90,25
Lindes Eismasch.	126,—	125,37
Mannesmannröhren	82,75	81,75
Mansfelder Bergbau	118,50	118,25
Markt. u. Kühlhalle	—	105,50
Masch'bau Untersch.	70,75	69,50
Masch. Buckau Wolf	111,50	111,50
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	137,—
Nordd. Eiswerke	105,—	—
Orenstein & Koppel	79,—	77,87
Rathgeber Waggon	—	96,—
Rhein. Main Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	116,—	116,—
Rheinbraunkohlen	—	214,87
Rheinelektra	130,50	129,50
Rheinstahlwerke	106,50	104,50
Rh. Westf. Kalkw.	99,—	—
Riebeck Montan AG	—	—
Rüdersdorfer Werke	112,25	112,—
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	87,50	—
Salzdetfurth Kali	—	176,75
Schubert & Salzer	134,—	133,—
Schuckert & Co.	118,62	114,25
Schultz Patzenhofer	102,12	102,—
Siemens & Halske	164,—	162,—
Stoehr Kammgarn	99,—	99,50
Stolberger Zinkhütte	—	74,25
Südd. Zucker	—	210,—
Thür. Gas	125,50	125,50
Trans. Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	121,50	121,25
Vert. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl. Cem.	—	107,—
Ver. Stahlwerke	80,25	78,62
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogtl. Teleax. Dr.	124,—	123,67
Wanderer Werke	137,—	136,50
Westd. Kaufhof AG	25,—	24,25
Westeregeln Alkali	123,87	121,62
Wr. Drahtind. Hamm	—	—
Witkowitzer Metall	106,50	105,—
Zellstoff Waldhof	111,25	111,—
Versicher.-Aktien		
Aachen München	1136,—	1140,0
Allianz Allgem.	232,—	231,—
Allianz Leben	193,—	193,—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt. Ostafrika	98,—	96,75
Neu Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	—	18,62

Berliner Devisenkurse

	2. November Geld	2. November Brief	4. November Geld	4. November Brief
Aegypt. (Alex. Kairo) 1 Aegypt. Pfd	12,520	12,554	12,550	12,580
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap. P	0,677	0,681	0,677	0,681
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belgs	41,900	42,080	41,980	42,060
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,140	0,142	0,141	0,143
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,057
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,456	2,462	2,459	2,463
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,570	54,680	54,620	54,730
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,810	46,910	46,810	46,910
England (London) 1 Pfund	12,224	12,254	12,23	12,260
Estland (Rev. Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,390	5,400	5,395	5,405
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,375	16,415	16,370	16,410
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,350	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,810	169,22	168,790	169,190
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	54,690	54,790	54,690	54,790
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,220	20,270	20,260	20,260
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,714	0,716	0,715	0,717
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,540	41,720	41,630	41,710
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,360	61,480	61,410	61,530
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,810	46,910	46,810	46,910
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,085	11,105	11,090	11,110
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,930	63,110	63,040	63,160
Schweiz (Zür. Basel Bern) 100 Fr.	80,810	80,970	80,790	80,970
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,940	34,010	33,990	34,070
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,265	10,285	10,265	10,285
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,977	1,981
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—

Nur 3 Tage!

Einladung zu den
6 kostenlosen, getrennten Einführungen in die

Gesunde Küche! Küche der Zukunft!

in den Vorführräumen Mannheim, **O 4, 1**
eine Treppe (Eingang Kunststraße)
am **Dienstag, den 5., Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. November 1935**
jeweils mittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr

Wie steigert man die gesundheitsfördernde Wirkung der Nahrung, um

Leben, Gesundheit, Kraft und gesundes Volk

zu erhalten?

Praktisch wird vorgeführt, wie man mit nur einer einzigen Flamme bei kaum spürbarem Brennstoffverbrauch fast umsonst **komplette Essen,** Suppe, Braten, Kartoffel, Gemüse, Kompott, warmer Pudding, **vier** und **fünf Speisen** zugleich in kürzester Frist tischfertig herstellen kann. – **Enorme Senkung der Haushaltungskosten!**

Erstaunliche Geschmacksverbesserung und beispiellose Nährwerterhaltung!

Hausfrauen und Männer!

Versäumen Sie nicht diese lehrreichen und kostenlosen Lesukra-Veranstaltungen!

Alle sind herzlich eingeladen!

B. N. K. Gesunde Küchenführung.

Eintritt frei!

Der Herr trägt
schöne **Hemden**
elegante **Binder**
flotte **Schals**
30954K **vom Bielefelder Wäschehaus**
EVERTZ & CO. D 2, 6 Harmonie

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 217 78

RHEINGARAGE Eppe & Schmidt MANNHEIM
Telephon **42392** — Rheinhäuserstr. 53
Zentralheizung - Wagenpflege
Shelltankstelle - Werkstätte
32583K

Dauerwellen Salon Schnabel
meine Spezialität **Ladenburg** - Telef. 358
30147K

J. H. Fuchs
Orthopädie-Mech. Meister
D 1, 11 **Tel. 21932**
Anerkannte, gutempfohlene Meisterarbeit in
Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh, Kunstglieder, Orthop. Apparate, Leibbinden, Bandagen
Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden. 480.7K

Polly Marie Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung
am Strohmarkt

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: **Karl M. Hagemeier**; Chef vom Dienst: **B. Julius Ey.** — Verantwortlich für Politik: **Dr. W. Kattermann**; für politische Nachrichten: **Dr. W. Kicherer**; für Wirtschaftsrundschau: **Wilhelm Rappel**; für Kommunales und Bewegung: **Friedrich Karl Haas**; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: **W. Körbel**; für Unpolitisches: **Fritz Haas**; für Lokales: **Erwin Messel**; für Sport: **Julius Ey**; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: **Hans Graf Reichach**, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: **Dr. Johann v. Leers**, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: **Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH.** Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21

Für den Anzeigenteil verantw.: **Arnold Schmid**, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtausgabe (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage September 1935:

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 273
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	3 973
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 068
Gesamt-DA. September 1935:	41 314

Vater verstimmt –
und Fritz hängt der Magen
Immer dasselbe
an Waschetagen!
Mutter quält sich
und denkt dabei:
das nächste Mal –
alles zur Wäscherei!

Pfundwäsche? jeder Art . . . von **12** Pfg. an
Wiener Wäscherei
L. Langer 34335K
Lange Rötterstr. 24. Tel. 53773

Hausapotheken
von RM. **4.50** an
Sanitätshaus
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P 7, 1 37704K

Es macht viel Freude...
das angestrahlte „Stöbern" in den Kunststreifen Gruber. Dort finden Sie stets etwas Geschmackvolles und Schönes zum Schmuck Ihres Heimes.
GRUBER
O 7, 22 Kunststr.

Offene Stellen

Wanderdekorateur
gesucht, nur erste Kraft, der auch Stahlwaren dekoriert, kann. Angebote unter Nr. 39 794 R an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere
Kontoristin
auch Anfängerin f.
sofort gesucht.
Bewerbung, u. Nr. 4809 R an d. Verlag dies. Bl. erbet.

Gesucht wird sof. f. Metzgerei-Haushalt
tücht. Mädchen
das kochen kann. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 39 793 R im Verlag d. Bl.

Zuverlässige Waschfrau ges.
Adresse unt. 1239" im Verlag d. Bl.

Jg. Radfahrer
sofort, 1 bis 2 Stunden gesucht. Näh. bei **Bügler, Karl-Ludwig-Straße 30.** (1242")

Stellengesuche

Autoschlosser
26 J., led., Führerscheine 2 u. 3b, sucht Beschäftig. Ang. u. 1238" an d. Verl.

Gef. kfm. Mädchen v. 2b, sucht sof. o. s. 15. 11. Stelle i. Privathaush. Gute Zeugn. vorh. Ang. erb. unt. 1240" an den Verlag d. Bl.

Zu vermieten

Schöne, geräumige (12937 R)
5-Zimmer-Wohnung m. Bad
und Speisekammer wegen Versetzg. sofort zu vermieten. Zu erfragen: **M 6, 14, 2. Stck., od. Karl-Ludwig-Straße Nr. 28/30, parterre, rechts.**

---

1 Zimm., Küche
(Nähe Meßplatz) auf 1. Dezemb. zu vermieten. (Preis 27.— RM.) Angeb. u. 39 792 R an den Verl. d. B.

---

2 Part. Räume
mit Kraftanschluß, ev. m. Lagerraum sof. zu verm. Näh. **B 4, 14, 1 Tr.** (7821 R)

Schönes großes
Zimmer, Küche
sofort zu vermieten. (1183") **F 7, 14 (1 Tr.).**

Schöne, sonnige
2-Zim.-Wohn.
auf 1. Dezbr. zu vermiet. Anzusehen: Dienstag 9—4 Uhr bei: **Ebert, Eichendorffstraße Nr. 41.**

Wasserturm!
Qu 7, 15, II, rechts
sehr schöne
3-Zim.-Wohn.
p. 1. 12. o. 1. 1. z. v. (39 876 R)

Schöne, sonnige
3- od. 4-Zim.-Wohnung.
Kroppmühlstr. 35, Ecke Seckenh.-Str., 1 Tr., sof. zu verm. Fernruf 248 42. (9772 R)

---

2 kl. Räume
(Werkstatt) m. Wass. u. Klos. billig zu vermieten. (1236") **Haus d. Deutsch. Arbeit, P 4, 4/5.**

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
(nur Lindenhof) sofort od. später zu mieten gesucht. Angeb. unt. 1185" an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Berufst. Dame sucht sof. separ. leer. od. leerw. möbl. Zimmer. Angebote u. Nr. 1241" an den Verlag dies. Blatt.

Verschiedenes

Ihre Garderobe
nur v. Fachmann Aendern und Ausbügeln (Handarb.) Spez.: Wenden v. Anzügen, Mäntein bill. Pr., schnellste Bedienung. **Schweickart,** Thorackerstraße 11. Nähe Bismarckplatz. (31 579 R)

Zu verkaufen

Gebr. Adler-Schreibmasch.
sehr gut erhalt. zu 110 RM. zu verkf. **Carl Friedmann** Augusta-Anlage 5. Fernsprech. 409 00. (39 915 R)

Polierter
Spiegelschrank u. Schreibtisch
mit Sessel billig zu verkaufen. (1180") **Feuerbachstr. 28.**

Schleifl.-Küche
bill. abzugb. Riedfeldstr. 54 (Hof). (1181")

Bücherschrank, Kleiderschrank, Chaiselongue, Waschkommode, billig zu verkauf. **Walter, F 4, 5.** (20 748")

Billige neue Tische
Ausziehtische 30.– Wohnz.-Tisch 18.– Tisch rund 80 Durchm. 9.– Küch.-Tische 10.– Radio-Tische 4.– Beizen wird billigst berechnet.
H. Baumann, U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. (39 917 R)

Kaufgesuche

Möbel
Schränke, Gegenstd. aller Art, kauft höchstzahlend: **Herm. Bickle** C 4, 13 (7824 R)

Kaufe altes
Zahn-Gold
HERMANN APEL
P 3, 14 an d. Planken
(33 058 R)

Tiermarkt

Junge
Angora-Katze
echt engl. Abstammung, preiswert zu verkaufen. (39545R) **H 6, 4, b. König**

Automarkt

14/66 Merced.-Benz Pullm.-Limous.
sofort zu verkauf. Näh. **Remsch-Garage** Fernsprech. 511 20. (39 544 R)

Fahrräder

Presto Räder
Gummi und Ersatzteile
Besteingericht.
Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder
Schweißerei
Philipp Ruess
Lange Rötterstr. 26
35521K

Immobilien

Zuteilungsreif-Bausparbriefe
hat günst. anzubiet. **Liesen R 7, 42** (7751 R)

Hypotheken

Stärkst 5% Zins (spesenfr.) f. 3der
Kapital
erhält Sie auf 5 Jahr. fest, wenn Sie durch mich erste
Hypotheken
auf ausgesuchte Objekte (a. Neubauten) anlegen
Dr. Alfred Gutjahr
Dürerstr. 12.
Fernruf 43093
Mitgld. d. Immobil.- u. Hyp.-Börse zu Karlsruhe
(39 795 R)

Am Mittwoch, den 30. Oktober, verschied unerwartet meine liebe Frau, die gute Mutter ihres Kindes, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante, Frau

Alma Irschlinger
geb. Birkholer

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Hans Irschlinger

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 36603K

Geldverkehr

1500.- RM.
geg. gute Sicherh. bei hoh. Verdienst **sofort gesucht.** Angeb. unt. 1135" an den Verl. d. B.

---

12 x
in jeder Woche hat der kluge Kaufmann Gelegenheit, alle seine Kunden u. alle die, die es werden sollen, auf seine vorteilhaften Angebote durch Anzeigen im HB. aufmerksam zu machen.

Von
A–Z
das ganze Alphabet der Drucksachen:
Rufliedadressen
Briefbogen
Kuverts
Danksagekarten
Etiketten
Frachtbriefe
Geschäftskarten
Handzettel
Journale
Karteikarten
Lieferscheine
Mitteilungen
Nachnahmekarten
Offertformulare
Plakate
Quittungen
Rechnungen
Speisekarten
Trauerkarten
Urkunden
Visitenkarten
Werbeblätter
Zeitschriften
fertigt sauber, rasch und preiswert die
Druckerei des „HB"

Statt Karten
Danksagung

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben Verstorbenen

Friedrich Klank
Bauinspektor

das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Speck für die trostreichen Worte, dem Führer und der Gefolgschaft des bad. Rheinbauamts, dem Pionierverein, der Technischen Nothilfe, den Schiffervereinen, der Kegelgesellschaft Loreley und der Pflästerer-Innung. 1179"

Mannheim (Mühlaustr. 2), den 3. November 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Scholl geb. Netzer

nach kurzer, schwerer Krankheit gestern morgen ½2 Uhr verschieden ist.

Mannheim (Rheinhäuserstr. 37), den 4. November 1935.

In tiefer Trauer: **Peter Scholl,** Wagenmeister
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet Dienstag, 5. November, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Neckarau aus statt. 36646K

Todesanzeige

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde gestern mittag mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Herr

Alois Kaufmann
Schneidermeister

nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim (C 3, 4), 4. November 1935.

In tiefer Trauer: **Therese Kaufmann**
Karl Kaufmann
Artur Kaufmann

Die Beerdigung findet Dienstag, 5. November 1935, 14.30 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt. (4710K

Trauer Kleidung
Telefon: 25911
Sofortige Auswahlsendung u. schnellste Abänderung in eigen. Atelier.
Gewürzter **Vetter**
am Paradeplatz
Mannheim

Sonntag früh ¾5 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Bruder, Herr

Valentin Wieland
Bahnbediensteter a. D.
Veteran von 1870/71

im Alter von 85 Jahren

Mannheim, Neidenstein, 4. Nov. 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, 5. Nov., nachm. ½2 Uhr statt. 1246"

Familien-Anzeigen gehören ins „HB"

Tausende Damen-Taschen
wurden durch schadhafte Füllhalter unbrauchbar.
Vorbeugen!
Reparieren bei
Fahlbusch
im Rathaus

Schrittmacher Ihres Erfolges
Erika
W. Lampert
L 6, 12
Telefon 212 22/23

Teppiche
repariert
reinigt
entmottet
Bausback
M 1, 10 Ruf 264 67

Färberei Friedrich Brehm
Seit 25 Jahren a. Pl.
Chem. Reinigung Dekatur- und Plissier-Anstalt
Billige Preise! Ia Facharbeit!
J 6, 11
neben Stadt-Garage
Fernr. 22507
16863K

CONTINENTAL
Eine Klasse für sich!
So gut weil WANDERER sie baut
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 24221
L 1, 2